

# Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werktätigen Bevölkerung.

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“ und einer wöchentlichen Unterhaltungsbeilage

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich nachmittags (außer an Sonn- und Festtagen) und ist durch die Expedition, Johannisstraße 46, und die Post zu beziehen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 2,00 Mark, monatlich 70 Pfennig.

Redaktion u. Geschäftsstelle:  
Johannisstraße Nr. 46.  
Fernsprecher: Nr. 926.

Die Anzeigengebühr beträgt für die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg., Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 10 Pfg., auswärtige Anzeigen 30 Pfg. — Inserate für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr vormittags, größere früher, in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 60.

Sonntag, den 12. März 1910.

17. Jahrg.

Hierzu zwei Beilagen.

## Agrarischer Boykott.

Die Unmäßigkeit der Agrarier ist immer noch im Steigen. Seitdem der Hansabund gegründet worden, hat der Bund der Landwirte schon an verschiedenen Orten den Boykott über solche Mitglieder des Hansabundes verhängt, die offene, von der Landbevölkerung frequentierte Geschäfte haben. Dies ist längst wieder in der Nähe gesehehen. Wir brauchen unsere Stellung zum Hansabund nicht erst zu begründen und haben auch sonst keinen Anlaß, uns um die häuslichen Streitigkeiten zwischen den Vertretern mobilen und immobilien Kapitals zu bekümmern. Aber dieser agrarische Boykott ist ein Zeichen der Zeit. Er zeigt so recht, welche Stime bei den Agrariern dazu gehört, öffentliche Wahlen zu verlangen, wenn schon die Zugehörigkeit von Geschäftsleuten zum Hansabund genügt, diesen einen Boykott auf den Hals zu ziehen. Wie leicht die Bauern leider zu einem solchen Vorgehen zu verhegen sind, ist bekannt, und die betrüblichste Erscheinung dabei ist die, daß sich die kleinen Bauern, die weder von den Überzöllen einen Nutzen, noch von den Bestrebungen des Hansabundes irgend einen Schaden haben, von den Großbauern und den agrarischen Agitatoren leithammeln lassen.

Aber die wesentliche Bedeutung dieser vorerst nur lokalen Zwistigkeiten besteht darin, daß sie einen Keim für größere wirtschaftliche Krisen enthalten. Solche Boykott-erklärungen werden immer häufiger werden. Der Boykott ist ja bekanntlich eine unzertrennliche Erscheinung eines Wirtschaftslebens, das auf der freien Konkurrenz, auf dem „Krieg aller gegen alle“, und auf der Klassenherrschaft beruht. Er wird auch von den herrschenden Klassen — oft im geheimen — viel häufiger angewendet, als von der Arbeiterklasse, die sich seiner nur in der Nothwehr bedient. Eine dreifache Herausforderung als den agrarischen Boykott kann man sich nicht denken. Das Agrarierium hat Jahrzehnte hindurch Deutschland mit den Zuckerprämien um Summen geschöpft, die in die Milliarden gingen; es schröpft Deutschland mit der Branntwein-Liebesgabe, die es bei der „Finanzreform“ hinaufgeschraubt hat, und es schröpft Deutschland mit den Wucherzöllen von 1902. Und eine Gesellschaft, die sich dermaßen auf Kosten der Gesamtheit gütlich tut, will auch in ihrem Geschäftsbereich die Gesinnung und wirtschaftspolitische Richtung vorschreiben. Die Städte, in deren Geschäften die Herren Großbauern ihren Bedarf entnehmen, sollen sich nicht erlauben dürfen, etwa einer Vereinigung beizutreten, die sich „liberal“ nennt und sich für gewerbliche Interessen ins Zeug legen will. Eigentlich geschieht das dieser Sorte von „Liberalen“ recht; denn diese haben immer das Großbauentum umschmeichelt und den Zolltarif 1902 so brutal wie möglich durchdrücken helfen, während sie zugleich sich als parlamentarische Knappschätz der Großindustrie äußerten. Sie ernten nur verdienten Lohn, wenn sie von den Großbauern boykottiert und von der Großindustrie ihnen die empfangenen Unterstützungen vorgeworfen werden. Aber der agrarische Boykott wird es dahin bringen, daß aus den Kreisen der Konsumenten landwirtschaftlicher Produkte Widerstand geleistet wird.

Dieser Gedanke ist schon früher mehrfach aufgetaucht, aber von den Agrariern stets mit Überlegenheit folgendem Hohn begrüßt worden. Aber von diesem Hohn braucht man sich nicht irreführen oder gar imponieren zu lassen. Hier ist in der Tat eine Stelle, wo das Agrarierium empfindlich getroffen werden kann, und wir würden es wohl begreifen, wenn sich weite Kreise unseres Volkes zusammenfänden, um den Übermut der agrarischen Deputierten einmal zu dämpfen. Es wäre das um so mehr an der Zeit, als der Rückschlag auf unsere innerpolitischen Verhältnisse nicht ausbleiben und vielleicht gerade von dieser Seite der Junkerherrschaft ein empfindlicher Stoß versetzt werden könnte.

Der von der Sozialdemokratie inszenierte Schnapsboykott war ein Versuch und ein Vorzeichen. Die junkerlichen Organe haben glauben machen wollen, daß der Versuch gänzlich mißglückt sei. Dem ist aber durchaus nicht so. Daß der Schnapsboykott eine große Wirkung getan, ist auf den vertraulichen Zusammenkünften der Großbrenner selbst konstatiert worden; entsprechende Mitteilungen sind in die Öffentlichkeit gelangt. Längst wurde auch die frapperend starke Abnahme des Schnapsgenusses in Berlin konstatiert, und auf den Schnapsboykott der Sozialdemokratie zurückgeführt. Dieser Erfolg ist außerordentlich ermutigend. Es sei hier daran erinnert — schon früher sprachen wir etwamal davon — daß der bekannte Staatssozialist und ehemalige österreichische Handelsminister Schäffle noch vor der Durchdrückung des

Zolltarifs von 1902 die Möglichkeit begründet hat, es könne „dem unter Beihilfe staatlicher Zollhoheit konstruierten Verkaufstrust der Agrarier“ sehr leicht eine starke Gegenströmung entstehen, und zwar in Gestalt von einem „Kaufstrust“ aller Konsumenten und Antiagrarier. Es sind auch damals mehrere Vorschläge gemacht worden, wie ein solcher „Gegenstrust“ zu organisieren sei. Das Verkaufsmopol der Landwirte, das Schäffle, obwohl selbst Schutzzöllner, als „zolltarifarisch erkünzelt“ bezeichnet, würde wirkungslos gemacht durch Boykottierung des Agrariergetreides, d. h. durch ausschließliche Deckung eines Teils des Bodenproduktbedarfs vom Auslande her. Falls ein solcher Boykott gelingen und andauern würde, müßte der Getreidezoll schließlich gegenstandslos werden.

Schäffle läßt die Frage offen, ob ein solcher Boykott möglich oder auf die Dauer durchführbar sei. Aber er stellt eine Betrachtung darüber an, was die Junker, die mit dem Privileg der modernen „Grundherrlichkeitsabgabe“ ausgestattet sind, gegen einen solchen Boykott tun könnten. Er meint, sie könnten zunächst ein völliges Verbot der Einfuhr fremden Getreides erwirken wollen. Aber das sei nicht durchführbar, solange Deutschland Vorräte überhaupt habe, und selbst wenn diese aufgehoben wären, so brauche man immer noch fremdes Getreide im Betrage von einigen Millionen Tonnen, die man nicht plötzlich herstellen könne; bei Mizernten aber brauche man noch recht viel mehr. Dazu kommt noch das Wachstum der Bevölkerung um 800 000 Köpfe jährlich, das Schäffle noch gar nicht in Anschlag gebracht hat.

Dann könnten die Agrarier eine polizeiliche und juristische Unterdrückung der Boykottbewegung betreiben. Aber Schäffle meint, vor einem solchen Schritt würde eine Regierung denn doch zurückschrecken. Da käme es darauf an, wer gerade in der Regierung säße. Schäffle meint: „Ein dennoch gemachter Versuch würde sehr gefährliche Folgen für das öffentliche Leben haben und schließlich erst recht zur Boykottierung reizen.“

In der Tat könnte mit solchen Gewaltmaßnahmen eine wirtschaftliche Anarchie herbeigeführt werden, dergleichen man in Deutschland noch nicht gesehen. Aber die Agrarier drängen, wie man sieht, darauf hin. Kommt es so weit, so tragen nur sie die Schuld daran. Sie haben offenbar den Hintergedanken, daß aus dieser Anarchie dann eine Säbelherrschaft erwachsen könnte.

Das mag sein, aber diese müßte schneller wieder verschwinden, als sie gekommen wäre. Mit einer solchen veralteten Institution löst man die Zeitfragen nicht mehr. Und die Junkerherrschaft würde mit ihr verschwinden.

## Politische Rundschau.

### Deutschland.

Die preussische Wahlrechtsreform vor dem Landtag.

Im preussischen Abgeordnetenhaus begann am Freitag die zweite Lesung der Wahlrechtsvorlage. Nach dem Referat des Berichterstatters Bell (3.) erhielt das Wort Genosse Hirsch, der eingehend den sozialdemokratischen Antrag auf Einführung des Reichstagswahlrechts in Verbindung mit dem Proporz begründete. Er charakterisierte das heuchlerische Verhalten des Zentrums und das reaktionäre Verhalten der Konservativen.

Nach ihm ergriff Freiherr von Richthofen (R.) das Wort und sprach dem Polizeipräsidenten von Berlin seinen tiefgefühlten Dank aus für das Verhalten der Berliner Polizei bei den Wahlrechtsdemonstrationen. Er erklärte dann, daß der Antrag für die Konservativen ganz undiskutabel sei. Die Sozialdemokratie beabsichtige lediglich, das Volk zu verhegen und irrezuführen.

Abgeordneter Dr. Friedberg (N.) gab die Erklärung ab, daß die Nationalliberalen für ein abgestuftes Wahlrecht seien und den Antrag ablehnen würden.

Abg. Freiherr v. Jedlich (freikons.) meinte, daß der Antrag kein Wort wert sei.

Abg. Fischbeck (Fortschr. Bp.) hielt diesen Antrag nur für eine Demonstration. Die Fortschrittliche Volkspartei würde den Antrag ablehnen und in einer späteren Debatte ihren Standpunkt klarlegen.

Abg. Herold (3.) erklärte kurz, daß das Zentrum den Antrag ablehnen würde.

Darauf wurde ein Antrag auf Schluß der Debatte angenommen. § 1 der Regierungsvorlage wurde vom Zentrum und den Konservativen angenommen. Der sozialdemokratische Antrag wurde gegen die Stimmen der Sozialdemokratie abgelehnt. Ohne Debatte wurde den §§ 2, 3 und 3 a die Zustimmung erteilt.

Von den Konservativen war beantragt worden, hinter § 3 einen § 3 a mit folgendem Wortlaut einzufügen: Die Wahlen erfolgen durch Stimmgebung zu Protokoll nach

den Vorschriften der Wahlordnung. Der Abg. Dr. Friedberg (natlib.) erklärte zu diesem Antrage, seine Freunde seien für die geheime Wahl. Auch diejenigen, die für öffentliche Wahlen waren, haben sich für die geheime Wahl erklärt, nachdem die Konservativen selbst dafür stimmen wollen. Es sei eine Legende, wenn die Konservativen erklären wollen, daß sie sich mit dieser Frage dem Willen der Mehrheit beugten. Das ist sonst nicht die Art der Konservativen. Er beantragte namentliche Abstimmung, die Nationalliberalen wollten sich aber aus taktischen Gründen der Abstimmung enthalten. Darauf erklärte der Führer der Konservativen v. Heydebrand, ein Teil seiner Freunde werde sich auch der Abstimmung darüber enthalten. Der Ton und die Art des Gegenüberstehens der Nationalliberalen lege Ihnen die Frage vor, ob sie überhaupt noch mit den Nationalliberalen zusammenarbeiten könnten. Der Abg. Friedberg erklärte dazu, daß eine solche Erklärung keinen Eindruck mehr mache, weil sie schon zu oft abgegeben sei. Der Abg. Herold erklärte für das Zentrum, daß sie immer für die geheime Wahl eingetreten seien, sie würden den Antrag ablehnen. Der Abg. Fischbeck erklärte ebenfalls, daß sie den Antrag ablehnen und sich an der Abstimmung nicht beteiligen wollen. Für die Sozialdemokratie erklärte Hirsch, der Antrag sei einer sachlichen Erörterung überhaupt nicht wert. Darauf wurde namentlich abgestimmt. Abgestimmt haben 275 Abgeordnete, 62 stimmten mit ja, 124 mit nein, 89 enthielten sich der Abstimmung. Die Sozialdemokraten, Freisinnigen und Nationalliberalen stimmten nicht mit ab, infolgedessen mußten die Konservativen einen großen Teil ihrer Abgeordneten abkommandieren, damit ihr Antrag, der gar nicht ernst gemeint war, sondern nur ein taktisches Manöver gewesen ist, nicht angenommen wird.

Die Debatte wendet sich nunmehr zu dem § 4, dem eigentlichen Kompromißparagrafen. Nach der ursprünglichen Regierungsvorlage sollte die Wahl öffentlich und direkt sein. Die Kommission hat daraus die indirekte und geheime Wahl gemacht. Seitens der Freisinnigen wurde beantragt, daß das Wahlrecht gleich, geheim und direkt ist. Die Redner der verschiedenen Parteien präzisieren über bereits bekannte Stellungnahmen. Die beiden konservativen Parteien und das Zentrum stehen auf dem Boden des Kompromisses, während die übrigen Parteien einschließlich der Nationalliberalen nichts davon wissen wollen. Nachdem u. a. unser Genosse Ströbel noch einmal eine Generalabrechnung mit dem schwarz-blauen Block gehalten hatte, wurde zunächst darüber abgestimmt, ob das Wahlrecht gleich sein soll. Hierfür stimmten nur die beiden freisinnigen Parteien, die Polen und Sozialdemokraten, sowie diejenigen Zentrumsabgeordneten, die sich durch Unterschrift auf das Reichstagswahlrecht verpflichtet haben. Die gleiche Wahl ist also abgelehnt. Dann wurde abgestimmt darüber, ob das Wahlrecht direkt und geheim sein soll. Auch dieser Antrag wurde abgelehnt und zwar in namentlicher Abstimmung. 110 Mitglieder stimmten dafür, 277 dagegen. Die Gegnerschaft setzt sich zusammen aus den beiden konservativen Parteien und Zentrum. Das Kompromiß der Kommission ist also in vollem Umfang angenommen. Bemerkenswert ist nur, daß auch die Freikonservativen, die in der Kommission dagegen gestimmt haben, nunmehr für das Kompromiß eintreten. Allerdings will diese Partei ihre endgültige Stellungnahme von der schließlichen Gestalt des ganzen Gesetzes abhängig machen. Die weitere Beratung wurde sodann auf Sonntag verlagert.

### Die Justizkommission

setzte die Beratung der Strafprozeßordnung fort, mit dem § 6, der die Zusammenlegung verschiedener Straffachen vor einem Gericht vorsieht. Dazu lag ein sozialdemokratischer Antrag vor: Die Zusammenlegung mehrerer Straffachen zu einer Strafsache vor einem Gericht ist von der Zustimmung des Verdächtigen abhängig zu machen. Es wurde beschlossen, bei der Zusammenlegung die event. Zustimmung der Staatsanwaltschaft auszuschließen. Der Absatz 3 des Paragrafen erhielt durch Antrag Ströbel folgende Fassung: „Auf demselben Wege, auf dem die Verteilung hergestellt worden ist, können die verbundenen Sachen getrennt werden.“ Beim § 8 treten die gleichen Änderungen in sinngemäßer Weise ein. Die §§ 10, 11 und 12 behandeln die Kompetenzkonflikte zwischen mehreren zuständigen Gerichten. Es wird beschlossen, den § 10 unverändert, die §§ 11 und 12 in neuer Fassung anzunehmen. Ferner wurde als § 12 a ein Antrag Ströbel angenommen, der lautet: „Sind eine Sache für welche mehrere Gerichte zuständig sind, bei einem der Gerichte anhängig geworden, so können diese Gerichte bis zur Verkündung des Urteils in erster Instanz die Übernahme der Sache bei einem anderen der Gerichte vereinbaren.“ §§ 13 und 14 werden in der Regierungsvorlage angenommen. Damit ist der erste Abschnitt: Zuständigkeit der Gerichte, erledigt.

## Die Mannesmann-Affäre in der Budget-Kommission.

Die Budgetkommission setzte am Freitag die Beratung über die Mannesmann-Affäre fort. Unterstaatssekretär Steinerich polemisierte gegen jene Abgeordneten, die die Rechtsansprüche der Gebrüder Mannesmann als einwandfrei bezeichnet hätten. Die Mannesmannsche Gesellschaft würde mit ihren 60 000 Quadratkilometer Bergwerksrechten, die sie beansprucht, tatsächlich ein Monopol haben. Das bedeute aber die Ausschließung aller übrigen Interessenten und dazu werde das Auswärtige Amt die Hand nicht bieten. Staatssekretär v. Schoen betont, daß das Auswärtige Amt an den von ihm bisher vertretenen Grundgedanken festhalten und die deutschen Interessen mit Entschiedenheit innerhalb der geltenden internationalen Verträge wahrnehmen werde. Das könne am nachdrücklichsten geschehen, wenn die deutschen Interessenten sich vereinigen und gemeinsam mit dem Auswärtigen Amt die erforderlichen Schritte unternehmen würden. Freiherr v. Hertling erklärt, das Auswärtige Amt würde in eine schlimme Lage kommen, wenn wir seine Stellung nicht billigen. Er ist der Meinung, daß das Gesetz von 1908 den Gebrüder Mannesmann einen Anspruch nicht gebe und daß die Regierung sich auf die Seite Mannesmann nicht stellen könne. Genosse David ist überrascht von der Erklärung des Freiherrn v. Hertling, weil im Plenum das Zentrum früher einen anderen Standpunkt in der Angelegenheit eingenommen habe. Eine Resolution der Nationalliberalen, die verlangt, daß das Auswärtige Amt die Interessen der Deutschen in Marokko mit Nachdruck vertreten solle, wird gegen 5 Stimmen abgelehnt. Dagegen wird der Berichterstatter, Freiherr v. Hertling beauftragt, im Plenum des Reichstages eine Darstellung der Erörterungen in der Kommission zu geben.

Die Kommission trat sodann in die Etatsberatung ein. Unter dem Titel zu geheimen Ausgaben werden 1 300 000 Mk. angefordert. Darin ist eine Mehrforderung von 300 000 Mk. Diese gab Veranlassung zu Ausführungen. Die Sitzung wurde für vertraulich erklärt. Die Verhandlungen hierüber werden morgen, Sonnabend vormittag fortgesetzt. Kurz vor Schluß der Sitzung machte der Vorsitzende, Freiherr v. Gamp, die Mitteilung, daß eine hiesige Zeitung (gemeint ist der „Vorwärts“) heute (L. 3. 10.) die Nachricht gebracht habe, daß auf der Kieler Werft 5—600 Arbeiter mit der Begründung, daß die Budgetkommission größere Abträge bei dem Posten Diensthaltung und Instandsetzung gemacht habe, gekündigt worden seien. Sei diese Begründung wirklich gegeben worden, so müsse er namens der Budgetkommission dagegen protestieren und er wolle feststellen, daß an dem genannten Posten allerdings 300 000 Mk. gestrichen worden seien. Aber der dann noch verbleibende Betrag sei trotzdem noch um 1 Million Mark höher als im letzten Jahre.

### Die Reichsversicherungsordnung.

Der Bundesrat hat kürzlich den Entwurf der Reichsversicherungsordnung verabschiedet. Die Änderungen, die im Bundesrat vorgenommen wurden, sind gänzlich untergeordneter Natur, sie ändern nichts an den wesentlichen Punkten des vor Jahresfrist veröffentlichten Entwurfs. So z. B. bleibt es bei der Halbierung der Beiträge, deren Befreiung von allen Seiten dringend verlangt wurde. Wie berichtet wird, soll die preussische Regierung hierbei die Hand im Spiele gehabt haben. Sie soll sogar so weit gegangen sein, im Falle der Nichtannahme der Halbierung den ganzen Entwurf scheitern zu lassen.

Fast ganz unverändert ist der Abschnitt über die Hinterbliebenenversicherung. Es bleibt bei der Angliederung an die Invalidenversicherung. Das Reich zahlt Zuschüsse von 50 Mk. zu jeder Invaliden-, Alters-, Witwen- und Waisenrente, 50 Mk. zu jedem Witwengeld, 25 Mk. jährlich zu jeder Waisenrente und 16 1/2 Mk. zu jeder Waisenaussteuer. Die Beiträge der Versicherten und Arbeitgeber werden mit den Beiträgen für die Invaliden- und Altersversicherung erhoben, die dadurch eine Erhöhung von durchschnittlich 25 Prozent erfahren werden.

Beibehalten aus dem Vorentwurf ist auch eine gemeinsame Organisation, nämlich: Versicherungsamt, Oberversicherungsamt und Reichsversicherungsamt. Das Versicherungsamt soll für die Unfall-, Invaliden- und Hinterbliebenen-Versicherung den gemeinsamen Unterbau bilden, und gleichzeitig für die Krankenversicherung als Aufsichtsinstanz dienen. Versicherungsämter und Oberversicherungsämter sollen auch als Schiedsorgane bei Streitigkeiten zwischen Ärzten und Kassen oder Apotheken und Kassen fungieren. Man rechnet mit der Errichtung von mindestens 800 Versicherungsämtern.

Hinsichtlich der Krankenversicherung bleibt es bei der Erweiterung des Kreises der Versicherungspflichtigen, der in Zukunft alle gegen Invalidität versicherten Personen, also insbesondere auch die Land- und Forstwirtschafts-Arbeiter, die im Wandergewerbe und in der Industrie, sowie die nicht ständig beschäftigten Arbeiter und das Gefolge umfassen soll. Einbezogen sollen auch die nicht über 2000 Mk. Jahresgage beziehenden Bühnen- und Orchestermitglieder werden, ohne Rücksicht auf den Kunstwert ihrer Leistungen. Was die Organisation der Krankenversicherung betrifft, so will der Entwurf zwar die Gemeinde-Krankenversicherung beibehalten, dagegen die Betriebs- und Sanntungskrankenkassen beibehalten. Um eine größere Konzentration der Kasse herbeizuführen, soll die berufliche Grundlage der Ortskrankenkasse beibehalten und die bestehenden, auf der beruflichen Zusammenfassung beruhenden Ortskrankenkassen nur dann beibehalten werden, wenn sie mindestens 500 Mitglieder haben und ihr Fortbestehen die allgemeine Orts- und Land-Krankenkasse nicht beeinträchtigt. Diese Mindestzahl kann auf 3000, und für ganz große Gemeinwesen, wie Berlin, München, Hamburg, Breslau, Frankfurt a. M., auf 10 000 erhöht werden.

Jetzt gilt es, gegen dieses Nachwerk energisch zu protestieren. Diese Reichsversicherungsordnung muß fallen!

### Unterstützung der Tabakarbeiter.

Die vier Millionen Mark, die auf Antrag des Zentrums für die infolge der erhöhten Tabaksteuer arbeitslos gewordenen Tabakarbeiter bewilligt wurden, haben, wie die Sozialdemokraten voraussetzten, nicht gereicht. Die

sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat deshalb zum Etat des Reichsschatzkanzlers die folgende Resolution eingebracht:

Der Reichstag wolle beschließen, die verbliebenen Regierungen zu erziehen:

Artikel IIa des Gesetzes betreffend die Abänderung des Tabaksteuergesetzes vom 15. Juli 1909 dahin abzuändern, daß den Einzelstaaten weitere Mittel zur Verfügung gestellt werden, um die Hausgewerbetreibenden und Arbeiter der Tabakindustrie, die infolge des Gesetzes arbeitslos geworden sind, ausreichend unterstützen zu können. Die erforderlichen Mittel sollen in einem Nachtragsetat gefordert werden.

Das Zentrum wird natürlich für diese Resolution stimmen und diese Zustimmung als weiteren Beweis für diese angebliche Arbeiterfreundlichkeit weiblich ausschlagen. In Wirklichkeit wäre diese Resolution überflüssig, wenn das Zentrum bereits bei der Beratung des Tabaksteuergesetzes für eine ausreichende Unterstützung der Tabakarbeiter zu haben gewesen wäre. Damals hatte es der Reichstag in der Hand, die Höhe der erforderlichen Summe zu bestimmen, jetzt muß erst abgewartet werden, erstens ob die Regierung die Resolution überhaupt annimmt und zweitens welchen Betrag sie für den angegebenen Zweck auswerfen wird. Reicht die Summe abermals nicht aus, so können sich die notleidenden Tabakarbeiter einzig und allein beim Zentrum bedanken, dessen hinterhältige Taktik den Notstand verschuldet hat.

### Ein konservatives Reichstagsmandat kassiert.

Die Wahlprüfungskommission des Reichstags erklärte die Wahl des Abg. Hennig (kons.) wegen amtlicher Wahlbeeinflussung für ungültig. Hennig ist gewählt im Kreise Kalaun-Erdrau (10. des Regierungsbezirks Frankfurt a. O.) und erhielt 1907 15 346 Stimmen, während die Sozialdemokraten 9059 und die Freisinnigen 5 296 Stimmen erhielten.

### Wer haftet für polizeiliche Sandabacker?

Die Gemeindekommission des preussischen Abgeordnetenhauses hatte sich mit der aktuellen Frage der städtischen Haftpflicht bei Straßenkrawallen zu befassen. Die Petition der Stadt Breslau, welche die Abänderung des Gesetzes betreffend die Verpflichtung der Gemeinden zum Ersatz des bei öffentlichen Aufmärschen verursachten Schadens dahin beantragte, daß diese Verpflichtung dann nicht gegeben sein solle, wenn in einer Stadtgemeinde die Polizei in der Hand des Staates liegt, oder wenn der Schaden auf die Schuld der Polizeibehörde zurückzuführen sei, wurde von der Gemeindekommission des Abgeordnetenhauses dahin erledigt, daß beschlossen wurde, Ubergang zur Tagesordnung zu beantragen. Maßgebend war wesentlich die Erwägung, daß die Allgemeinverpflichtung der Gemeinde auf dem altdeutschen Prinzip der Gesamthaftung der Genossenschaft für den einem Genossen entstandenen Schaden beruhe. Dieses Prinzip habe mit dem Unterschiede, ob staatliche oder Gemeindepolizei vorhanden sei, nichts zu tun. Im übrigen gebe es staatliche Polizei nicht bloß in Stadtgemeinden, sondern auch in Landgemeinden. Diese Landgemeinden müßten ohne Grund im Falle der Berücksichtigung der Petition ungünstiger behandelt, als Stadtgemeinden mit staatlicher Polizei. Ferner wären die Gemeinden gegen Haftung für Schaden, der durch einen staatlichen Beamten entstanden sei, durch das neue Gesetz von 1909 betreffend die Haftung des Staates für den durch seine Beamten verursachten Schaden geschützt. Endlich würde es kaum jemals möglich sein, ein Verschulden einer Behörde an einem bei einem Aufruhr entstandenen Schaden sicher festzustellen.

### Polizeiliche „Räubergeschichten“.

Im Berliner Polizeipräsidium hat man nach der großartigen Blamage vom Sonntag offenbar das Empfinden, daß etwas geschehen muß, um das Renommee der Polizei wieder aufzufrischen. Daß die Polizei, die ja „alles wissen muß“, ihre Heerscharen nach Treptow dirigierte, um dort den Staat vor harmlosen Spaziergängern zu retten, während die Demonstranten zu vielen Tausenden nach dem Tiergarten zogen, hat dem Publikum allgemein unangeheures Vergnügen bereitet. Aber solches Vergnügen auf Kosten der Polizei ist deren „Autorität“ natürlich sehr abträglich und sie bemüht sich der Herr Polizeipräsident, diese Autorität zu retten. Eine Berliner Meldung besagt:

Gegenüber der Behauptung der sozialdemokratischen Presse, die Sonntagsdemonstranten hätten mit ihrem Abzuge nach dem Tiergarten die Polizei überfordert, teilt das Polizeipräsidium mit: Es war von vornherein klar, daß die Demonstranten, von Treptow abgewiesen, nach dem Stadttoren ziehen und, von dort abgemiesen, wahrscheinlich den Tiergarten aufsuchen würden. Dem entsprechend sei polizeilich disponiert gewesen. Wenn die Polizei im Tiergarten nur gegen den allergrößten Unfug einschritt, war der Grund für die Zurückhaltung nicht Überraschung, sondern die Rücksichtnahme auf die ungezählten harmlosen Spaziergänger.

Augenzeugen der Vorgänge am Sonntag, auch bürgerliche, haben bestätigt, daß von den Demonstranten nirgends Unfug verübt worden ist und daß nur die Polizei durch ihr überflüssiges Eingreifen die Ordnung und den Verkehr gestört hat. Aber nach Ansicht des Herrn v. Sagow hätte man gern noch schärfer eingegriffen und nur aus Rücksicht auf die „harmlosen“ Spaziergänger ist das unterblieben. Der Herr Polizeipräsident glaubt vermutlich, mit dieser Erklärung oben eine günstigere Auffassung der Situation, in die sich die Berliner Polizei am Sonntag selbst gebracht hat, zu erzeugen. Aber die neueste Proklamation wird wohl ebenso wenig Eindruck machen wie die früheren, die im Kapitulat von der Teilnahme an den Demonstrationen abschrecken sollten. Der Herr Polizeipräsident hat eine unglückliche Hand, was darauf zurückzuführen ist, daß er vom Wesen einer Massenbewegung absolut keine Ahnung hat und glaubt, sie kommandieren zu können, wie er seine Schutzleute kommandiert.

Aber es wird noch ein anderes Mittel versucht, die Demonstranten in Mißkredit zu bringen. Zu dem Zweck teilt das Polizeipräsidium folgende hübsche „Räubergeschichte“ mit: Gelegentlich der wiederholten Zerstreung von demonstrierenden Zusammenrottungen durch die von

mir am 6. März er. geführten zwölf Berittenen, wurde uns gegen 1 1/2 Uhr nachmittags von verschiedenen Demonstranten in der Nähe des Kleinen Strass im Tiergarten ein Mann zugetragen der auf einem besinnungslos war und nach den Behauptungen der Demonstranten überritten worden sein sollte. Ingleich wurde ein berittener Schutzmann als Täter bezeichnet. Die Demonstranten wurden ersucht, den Überrittenen der mit der Tiergartenwache verbundenen Unfallstation zuzuführen, wonach sie ihn in eine Droschke packten und davonführten. Am Pariser Platz ist später ein Herr an einen Schutzmann herangeritten und hat sich über den Vorfall wie folgt geäußert: „Die Berittenen brauchen sich über den Vorfall im Tiergarten keine Gedanken zu machen, der Mann hat nur simuliert und nachdem er von Genossen in eine Droschke gebracht war, ist er aufgesprungen und hat sich wie toll benommen und gerufen: „Hoch das allgemeine Wahlrecht!“ Der Schutzmann hat um den Namen des betreffenden Herrn gebeten, er ist ihm jedoch nicht genannt worden, da der Herr mit dem Gericht nichts zu tun haben wollte. Er erklärte aber, daß, wenn es sein würde, er die Sache dennoch zu bezeugen sich bereit finden werde.“

Die Polizei hat im allgemeinen den Ruf, recht ungläubig zu sein. Hier hat sie sich aber so glaubensstark bewiesen, daß es geradezu staunenswert ist. Der „große Unbekannte“, der sonst immer nur von Spitzbuben gegen Polizei und Gericht ausgespielt wird, muß hier einmal der Polizei Dienste leisten. Und der Polizeipräsident glaubt sogar, daß das große Publikum das ernst nehmen wird!

### Die Bändler wollen wieder mal Sozialdemokraten werden.

Der bekannte antisemitische Reichstagsabgeordnete Köhler-Gieken, derselbe, der dem heftigen Bevollmächtigten zum Bundesrat jenen komischen Brief schrieb, weil er dem Genossen Frank im Reichstage so aufmerksam zugehört hatte, will, wie er in einer Zuschrift an den Obener Anzeiger meldet, wieder mal unter die Revolutionäre gehen. Er erinnert die Mitglieder des Bundes der Landwirte an den eigentlichen Gründer des Bundes, an Ruprecht-Kanfer, der in der Capriwi-Zeit der Bauern zugerufen habe: „Schreit, wehrt euch oder laßt uns Sozialdemokraten werden.“ und daß dieser Ruf allüberall gezündet habe. Hierauf fährt Köhler fort:

„Trotz all der Heze wird uns eine neue Capriwi-Wra nicht wieder müßig und „Gemehr bei Fuß“ fürden. Wer arm, entrechtet und zu Heloten des Großkapitals erniedrigt, wird der Bauernstand erneut die Fahne der politischen Renaissance von 1825 wieder erheben.“

Im Anschluß daran versteigt sich Köhler zu der Bemerkung:

„Und ein neuer Bauernkrieg wird über die letzten Geschicke des Vaterlandes entscheiden.“

Das sind die „Triarier Seiner Majestät“.

## Aus Lübeck und Nachbargebieten.

Sonnabend, den 12. März.

Achtung, Arbeiter! In der Düngerefabrik in Dänischburg stellten eine Anzahl Arbeiter ihre Tätigkeit ein, nachdem ihre Forderung auf Lohnerhöhung nicht bewilligt war. Der Zuzug von Arbeitern nach der Düngerefabrik ist deshalb fernzuhalten.

Achtung, Stukturen und Hilfsarbeiter! Wegen Differenzen ist die Firma Fr. Faber, Lübeck, für Stukturen und Hilfsarbeiter gesperrt.

Zur Lohnbewegung der Schuhmacher Lübeck's. Wie schon bekannt, kündigte der Schuhmacherverband am 31. Dezember v. J. den zum 1. April d. J. ablaufenden Lohnvertrag mit den einzelnen Arbeitgebern; zugleich wurde auch die neue Forderung eingereicht und um Nachricht bis zum 1. Februar gebeten, weil uns vor 2 Jahren vorgehalten wurde, daß wir die Sache absichtlich bis in den März verschleppt hätten. Es hat sich aber leider kein einziger Arbeitgeber dazu veranlaßt gesehen zu antworten, sondern alle beharrten im Stillschweigen. Deshalb war am Mittwochabend im Gemerkschaftshause von unseren Zahlstelle eine öffentliche Schuhmacher-Versammlung einberufen, zu welcher sämtliche Arbeitgeber und Gesellen noch extra durch Laufzettel eingeladen waren. Leider waren auch hier nur vereinzelte Arbeitgeber, die Gesellen beschäftigten, anwesend. Als Referent war der Kollege Kumerow aus Hamburg erschienen, der in trefflichen Ausführungen nachwies, daß die hiesigen Gesellen wohl berechtigt sind, eine entsprechende Lohnerhöhung zu fordern, zumal ja die Finanzreform uns eine erhebliche Lebensmittelerhöhung gebracht hat, und die Kollegen hier vielfach aussetzen müßten. Der Nachweis dafür wurde durch eine vom 1. Dezember bis 1. März ausgenommene Statistik geliefert, wonach von 23 Kollegen 1220 Stunden ausgelegt werden mußten, was einen ganz beträchtlichen Lohnausfall bedeutet. Leider ist auch in diesem Jahre außer Vorgehen nicht geschlossen, da es hier auch noch verschiedene Innungsgesellen gibt, denen es nicht in den Kopf will, daß sie nur durch die Organisation etwas erreichen können. Diese müßten lieber bei längerer Arbeitszeit und zum Teil recht niedrigen Löhnen bei ihren Arbeitgebern so weiter. Von seiten des Verbandes wurden verschiedene Agitationen wie auch in den früheren Bewegungen unternommen, um die noch fernstehenden Kollegen zu dieser Lohnbewegung heranzuziehen, denn es sollte mit der Innung und verschiedenen anderen Arbeitgebern, leider auch noch mit den Innungsgesellen, die nicht für einem Stundenlohn zu haben sind, zu einer Verständigung kommen, was bisher immer den Tarifabschluß hinderte. Es wurde beschlossen, ein Entgegenkommen in der Form zu zeigen, daß neben dem Stundenlohn, noch ein Stücklohn tarif aufgestellt werden sollte. Die Agitation hatte einen kleinen Erfolg, indem fünf Kollegen, größtenteils Mitglieder des Gesellen-Ausschusses der Innung in der im Dezember stattgefundenen öffentlichen Versammlung, in der auch der Kollege Kumerow aus Hamburg anwesend war, erschienen. Die Kollegen erklärten damals, daß auch sie der Ansicht wären, daß ein neuer Stücklohn tarif aufgestellt werden müßte, da derselbe bereits seit 1900 besteht und nur mit nicht allzu hohem prozentualen Aufschlag die Arbeit berechnet werde. Sie erklärten sich bereit, unseren Tarif mit zu beraten und luden hierzu den Vorstand unserer Zahlstelle zu einer Sitzung des Gesellen-Ausschusses ein. Leider scheiterte die Beratung dadurch, daß ein Innungsmeister in der Sitzung anwesend war, der erklärte: „Laut Statut ist es nicht erlaubt, daß der Gesellen-Ausschuss gemeinsam mit Verbandskollegen verhandelt; es ist

dem, daß selbige bei Zinnungsmessern arbeiten. Da jedoch keiner von uns sich so glücklich schätzen konnte, mußten wir unverrichteter Sache wieder abziehen. Wie wir später erfahren haben, ist eine Lohnkommission gewählt, die einen Tarif ausarbeiten sollte. Es wurde uns versprochen, daß wir in aller Kürze nochmals zu einer Sitzung zwecks Besprechung des Tarifs eingeladen werden würden. Wir wurden aber getäuscht, denn die Hoffnung war vergebens. Wir haben es noch einmal versucht, mit den Betreffenden zusammen zu kommen, und haben sie nochmals zu einer Sitzung eingeladen, aber diesmal glänzten die Herren durch Abwesenheit. Ob die Kollegen nun bange sind, daß sie eventuell mit angehauert würden, oder ob sie sich die Freundschaft mit ihrem Brotherrn nicht verderben wollen, entzieht sich unserer Kenntnis. Soviel wie wir wissen, haben sie selbst einen Tarif aufgestellt und ihn der Zinnung unterbreitet. Deshalb sind wir gezwungen, allein vorzugehen, denn wenn nicht zu raten ist, dem ist nicht zu helfen. Darum Kollegen, eure Pflicht ist es, dafür zu sorgen, daß auch der letzte Mann noch befehrt wird, und mit in unsere Reihen tritt. Auch ist es eure Pflicht, Mann für Mann in den Versammlungen zu erscheinen, denn nur eine starke Organisation kann zum Siege verhelfen.

**Generalversammlung der Ortskrankenkasse.** Wir werden ersucht, nochmals darauf aufmerksam zu machen, daß morgen Sonntag die Wahlen stattfinden. Das Wahllokal befindet sich im Geschäftshaus der Ortskrankenkasse, Mengstraße 28. Die Wahlzeit ist für Arbeitgeber von vormittags 11 Uhr bis nachmittags 2 Uhr. Die Arbeitnehmer wählen von 11—3 Uhr. Stimmzettel sind vor dem Wahllokal zu haben.

**Ein schwerer Automobilunfall** ereignete sich heute mittag 12 1/2 Uhr in der Moislinger Allee beim Gasthof zum roten Löwen. Das mit drei Personen und dem Chauffeur besetzte Hamburger Automobil Nr. 1609 passierte, von Obesloe kommend, in schneller Fahrt die Moislinger Allee und suchte die beim „Roten Löwen“ vorhandene Kurve im gleichen Tempo zu nehmen. Dabei überschlug sich das Auto und begrub die drei Insassen unter sich. Alle erlitten erhebliche Verletzungen. Nur der Chauffeur kam mit dem Schrecken davon. Mehrere von Lübeck zur Unfallstelle berufene Ärzte leisteten die erste Hilfe. Dann wurden die Verunglückten nach dem hiesigen Krankenhaus befördert. Das Automobil ist sehr schwer beschädigt.

**Die diesjährige Osterprüfung** wird abgehalten an der St. Lorenz-Knaben-Mittelschule am 15. März, 3. St. Lorenz-Knabenschule am 16. März, 2. St. Gertrud-Knabenschule am 17. März, Burg-Mädchenschule am 18. März, 2. St. Lorenz-Knabenschule am 15. März, 5. St. Lorenz-Mädchenschule am 16. März, 1. Mädchen-Mittelschule am 17. März, Marien-Knabenschule am 15. März, 3. St. Lorenz-Mädchenschule am 17. März, 1. St. Gertrud-Mädchenschule am 17. März, 2. St. Jürgen-Mittelschule am 18. März. Die Prüfung beginnt überall um 2 1/2 Uhr nachmittags.

**Schwankende Gesundheit.** Die Gesundheitsverhältnisse haben sich in der letzten vollen Februarwoche vom 20. bis zum 26. in den meisten deutschen Städten gebessert, indem die Sterblichkeit fast überall eine Kleinigkeit zurückgegangen ist. Auf 1000 Einwohner und aufs Jahr berechnet betrug sie von den Städten mit mindestens 70 000 Einwohnern in

Nachen	13,8	Altona	12,8	Hamburg	15,0
Darmen	11,4	Berlin	13,3	Bodum	16,0
Bonn	13,6	Breslau	18,9	Charlottenburg	13,5
Chemnitz	14,3	Danzig	15,8	Darmstadt	7,8
Dortmund	16,6	Dresden	15,0	Deutsch-Wilmersdorf	13,3
Duisburg	16,0	Düsseldorf	11,5	Eberfeld	15,1
Erfurt	10,8	Essen	10,7	Frankfurt a. M.	14,3
Freiburg i. B.	21,6	Flensburg	—	Frankfurt a. O.	—
Fürth	—	Gera	—	Glückstadt	—
Gleimzig	—	Görlitz	8,5	Hagen	13,7
Halle a. S.	16,0	Hamborn	13,6	Hamburg	13,9
Harburg	—	Hannover	13,1	Heidelberg	—
Karlruhe	16,5	Kassel	15,0	Kiel	12,0
Köln	13,8	Königsberg i. P.	21,2	Kaiserslautern	—
Königsbrunn	12,0	Krefeld	12,1	Koblenz	—
Leipzig	14,1	Linden	8,7	Legnitz	—
Lübeck	14,0	Ludwigshafen	15,9	Magdeburg	18,3
Mainz	17,3	Manheim	—	Meißen	—
Mühlheim a. d. R.	13,3	München	18,8	Münster	15,3
Nürnberg	18,7	Offenbach	12,5	Plauen i. V.	11,3
Polen	21,1	Rheinheid	11,1	Rixdorf	11,2
Saarbrücken	10,2	Schöneberg	12,6	Spandau	12,5
Stettin	18,4	Strasbourg	—	Stuttgart	15,7
Wiesbaden	12,7	Würzburg	14,1	Zabrze	16,7
Zwickau	18,7				

**Ein Schadenfeuer,** welches viele Neugierige anlockte, entstand um 6 1/2 Uhr auf der Zersfabrik von Krickum am Elbe-Trave-Kanal; es brannte der Lagerschuppen total nieder. Der Vorarbeiter Venker erlitt dabei erhebliche Brandwunden. Die Entstehungsurache konnte nicht ermittelt werden.

**Trinkt kein Bier zu erhöhten Preisen!** So lautet der Beschluß, den hier in Lübeck eine Volksversammlung mit großer Mehrheit gefaßt hat. Bierkonsumenten richtet euch darnach!

**pb. Leichenfund.** Gestern nachmittags gegen 3 Uhr wurde in der Nähe des Travenpavillons eine unbekannt weibliche Leiche aus der Trave gezogen. Die Verstorbene, die mehrere Wochen im Wasser gelegen haben kann, ist etwa 30 Jahre alt, 1,50 Mtr. groß, hat volles Gesicht, mittelblondes Haar, sogenannte Sattelnase, und war bekleidet mit graubraunem, kleinem Filzhut, braunem Pelzboas, schwarzer halb langer Kleiderjacke, blaue gestreifter Bluse, blauem Kleiderrock, einem dunklen Unterrock, einem gefädelten wollenen Unterrock, weißem Hemd, weißem Beinkleid, rotem Unterhemd, schwarzen wollenen Strümpfen, und fast neuen Knopfleiseln Nr. 36. Die Leiche ist bisher nicht erkannt. Eine Photographie derselben liegt zur Ansicht im Bureau der Kriminal-Polizei aus. Da die Leiche aus der Wäsche herausgeschnitten zu sein scheint, dürfte es sich um den Selbstmord einer Person handeln, der daran gelegen war, unerkannt zu bleiben.

**pb. Diebstahl.** Aus den Räumen des hiesigen Schlachthofes ist in der Zeit von Mittwoch den 9. d. Mts. abends bis zum Donnerstag, dem 10. d. Mts., morgens 7 Uhr, ein Kalbsrücken im Gewicht von 10 Pfd. abhanden gekommen und vermutlich gestohlen worden.

**Zu Kaiser-Panorama** wird in dieser Woche vielen Wünschen zufolge eine Reise durch den Harz angestellt. Diese bietet unter anderen Ansichten von Thale, von der Hermannshöhle, Blankenburg, Gernrode, Meylsbad, Garzburg, Ilfenburg usw. Gatten wir in der vorigen Woche Gelegenheit einen Blick in New York zu tun, so können wir in dieser Woche die Berge unserer engeren Heimat, den Harz mit seinen Reizen und landschaftlichen Schönheiten kennen lernen. Da den meisten Touristen dieser Teil des Harzes aus persönlicher Anschauung bekannt ist, werden sie Gelegenheit nehmen, die mit dem eigenen Auge geschauten Landschaften auch im Panorama sich einmal anzusehen. Diese Serie ist auch wieder ganz besonders der fernbegerigsten Jugend zu empfehlen, sämtliche Bilder sind von größter Schärfe und Naturtreue.

**Neues Stadttheater.** Man schreibt uns: Morgen Sonntag geht nach sorgfältiger Vorbereitung der neue Operetten-Schlager „Der Graf von Luxemburg“ von Lehár hier zum ersten Male in Szene. In den Hauptpartien sind die Damen Weber, Klermin, von Neudorf sowie die Herren Melzer, von Schend, Haas, beschäftigt. Die Intelligenz liegt in Händen des Herrn Oberregisseurs Kuch, die musikalische Leitung hat Herr Kapellmeister Schmidt. — Am Montag wird Frau Ottilie Mehger, die ausgezeichnete Künftlerin des Hamburger Stadttheaters, ein einmaliges Gastspiel hier absolvieren, und zwar als „Carmen“. In Vorbereitung befindet sich Molieres Lustspiel „Der eingebildete Kranke“.

**Stadthallen-Theater.** Man schreibt uns: Morgen Sonntag, gelangt das erfolgreiche Lustspiel „Die Liebe wacht“ zum letzten Male zur Aufführung.

**Schlussspiel.** Lehrlingsarbeiten-Ausstellung. Der Gewerbe-Verein veranstaltet am kommenden Sonntag 3:30 Uhr in der Schule eine Ausstellung der Arbeiten der der Fortbildungsschule angehörenden Lehrlinge. Die Schule wurde während des Winters von 35 Lehrlingen regelmäßig besucht und es sind, wie die Ausstellung dartun wird, recht hübsche Fortschritte erzielt worden.

**e. Stocksdorf.** Der Verkauf der alten Groß-Steinrader Schule stand am Donnerstag in einer Gemeinderatsitzung auf der Tagesordnung. Rechtsanwalt Böhmeler-Schwartz machte zunächst bekannt, daß der Käufer ab 1. April für die Brandkasse, sowie das Schreiben im Grundbuch und auch 1/2 Proz. der Kaufsumme an Stempelsteuer zu zahlen habe und das Mehrgebot über 5000 M. am 20. März bei der Auktion zu zahlen sei. Die 5000 Mark würden vom Spar- und Vorschuß-Verein als Hypothek für den Käufer hinterlegt. Der Schulden kommt jedoch die neue Schule, hier also nicht mitverkauft. Das Grundstück siehe mit 13000 M. in der Versicherung. Brandmannern und neue Dachziegel sind vor 2 Jahren eingebaut. Kanon ruht nicht darauf; auch soll der Käufer von der Staatssteuer befreit sein, wenn er unter 2000 M. jährlich verdient. Das erste Gebot war 4000 M. und ging dann schließlich auf 6100 M. Peter war der Privatier Johs. Peters (Gr.-Steinrade). Hierfür konnte kein Zuschlag erfolgen. Und so wurde bekannt gemacht, daß der nächste Termin am Dienstag, dem 15. März, abends 7 Uhr bei O. Tamsen stattfindet. Auch soll nochmals inseriert werden. Bemerk sei noch, daß das Grundstück 29 Nr 73 Quadratmeter groß ist.

**Schwartz.** Die außerordentliche Parteiversammlung nahm gestern nach reger Debatte einen Antrag auf Übernahme der Kolportage des „Volksboten“ in eigene Regie vom 1. April 1910 ab an.

**Hamburg.** Ein Knabe von einem Straßenbahnwagen totgefahren. Ein entsetzlicher Unglücksfall ereignete sich Freitag abend gegen 5 1/2 Uhr bei der Straßenkreuzung Lindenallee—Vartelsstraße—Almandstraße. Dort wurde der Sohn eines in der Lindenallee wohnenden Schafschermeyers von einem Straßenbahnwagen der Linie 12 überfahren und sofort getötet. Der Tod des Kindes ist dadurch erfolgt, daß die Räder des Wagens direkt über den Kopf des Knaben hinwegfuhren.

**Kiel.** Freigesprochene Streikposten. Zur Zeit des Streiks der städtischen Arbeiter in Kiel hatten die Arbeiter Staak, Ritt und Schröder in der Nähe des städtischen Elektrizitätswerkes und beim städtischen Straßenreinigungsdepot Streikposten gestanden und waren von Schulkleuten weggeführt worden. Da sie nach einiger Zeit wieder zurückkehrten, so wurden sie auf Grund der §§ 43 und 44 der Kieler Straßenpolizeiverordnung angefaßt. Es wurde ihnen vorgeworfen, sie hätten einer zur Erhaltung der Ruhe, Ordnung und Sicherheit des Verkehrs auf der öffentlichen Straße ergangenen polizeilichen Aufforderung nicht unbedingt Folge geleistet. Das Landgericht Kiel als Berufungsinstanz sprach jedoch die Angeklagten frei und führte unter anderem begründend aus: Es sei davon auszugehen, daß allerdings das Publikum und die Gerichte nicht nachzuprüfen hätten, ob eine solche polizeiliche Anordnung zweckmäßig und notwendig gewesen sei, wenn das auch zu einer starken Bindung des Publikums führe. Die unumstößliche Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung und Sicherheit durch die Polizei müsse gewährleistet sein. — Auf der anderen Seite müsse aber die polizeiliche Anordnung wirklich dazu bestimmt sein, zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Sicherheit zu dienen. Das sei hier nicht hervorgetreten. Unruhe seien zu der Zeit nicht zu befürchten gewesen und tatsächlich auch nicht befürchtet worden. Der deutlich ausgesprochene und einzige Zweck des Vorgehens des Schutzmanns sei gewesen, die Streikposten zu beseitigen. Den Anlaß habe ein Befehl der vorgesetzten Behörde gegeben. Nun sei allerdings den Angeklagten nicht darin beizutreten, daß es ein unbegrenztes Recht zum Streik und zu Streikmaßnahmen gebe. Streik und Streikmaßnahmen seien nur lediglich nicht verboten, sofern sie nicht gegen andere Befehle verstößen. Da hier ein solcher Verstoß nicht festgestellt sei, da die Aufforderung lediglich das Streikposten stehen an sich verhindern wollte, so hätten die Angeklagten der Aufforderung nicht zu folgen brauchen. — Die Staatsanwaltschaft legte Revision ein und machte geltend, es käme lediglich auf das Vorhandensein oder Nichtvorhandensein der polizeilichen Aufforderung an. Im übrigen hätte sich sofort beim Beginn des Streiks gezeigt, daß die Streikenden zum Terrorismus bereit gewesen seien. Das Kammergericht verwarf die Revision der Staatsanwaltschaft mit folgender Begründung: Die Freisprechung sei gerechtfertigt. Die fragliche, in allen Straßenpolizeiverordnungen enthaltene Bestimmung könne nur zur Anwendung kommen, wenn es sich um eine Anordnung handle, die im konkreten Falle zur Erhaltung der Ordnung und Sicherheit dienen solle. Der Schutzmann müsse sie zu diesem Zweck erlassen haben. Nach den Feststellungen sei das hier nicht geschehen. Es sei festgestellt, daß das Einschreiten nicht erfolgt sei, um die Ordnung und Sicherheit auf der Straße zu erhalten, sondern nur, um das Streikposten stehen zu verhindern. Dazu habe der Schutzmann kein Recht gehabt. Das sei durchschlagend. Im übrigen habe aber die Vorinstanz mit Recht hervor, daß das oft behauptete absolute Recht zum Streikposten stehen und zu Streikmaßnahmen ein Märchen sei. Immer müßten andere gesetzliche Vorschriften dabei beachtet werden. Wenn das Streikposten stehen den Verkehr störe, dann sei es eben nicht erlaubt. Hier scheiterte aber die Revision der Staatsanwaltschaft an der erwähnten Feststellung.

**Bremen.** Zur Maßregelung der Bremer Lehrer. Die sozialdemokratische Fraktion der Bremer Bürgerchaft hat einen Antrag eingebracht, in dem unter Berufung auf die verfassungsmäßig allen Staatsangehörigen zugesicherte Glaubens- und Gewissensfreiheit und Freiheit der Meinungsäußerung die Einstellung des Disziplinarverfahrens gegen die Lehrer und die Zurücknahme der Kündigung gegen den am Mittwoch entlassenen Hilfslehrer verlangt wird. Die Bremer Parteikonferenzen veranstalten am Montag, den 14. März, fünf Demonstrationen vor den Schulen, in denen gegen den neuen Gewaltstreik des Senats Protest eingelegt werden soll.

## Theater und Musik.

**Moral.** Vorstellung für die Arbeiterbildungsschule. Am morgigen Sonntag nachmittags präzis 8 Uhr gelangt als erste Vorstellung für die Arbeiterbildungsschule im Neuen Stadttheater die Komödie „Moral“ von Ludwig Thoma zur Aufführung. Das Stück ist dem Lübecker Theaterpublikum nicht mehr neu, denn es ist in dieser Spielzeit bereits wiederholt aufgeführt und auch im „Volksboten“ besprochen worden. Da aber der größte Teil der Lübecker Arbeiterchaft aus verschiedenen Gründen selten Gelegenheit hat, das Theater besuchen zu können, so erscheint es nicht unangebracht, an dieser Stelle noch einmal über die Komödie „Moral“ und ihren Verfasser ein paar Worte zu verlieren.

Ludwig Thoma dürfte auch den meisten Arbeitern kein Fremder mehr sein. Seine fernigen Bauerngeschichten, die in der Lübecker Genossenschaftsbücherei zu den meistgekauften Büchern gehören, haben ihm einen großen Freundeskreis geschaffen. Nicht minder seine Lausbuben-Geschichten. In den weitesten Kreisen ist aber Thoma, der früher Jurist war, durch seine Mitarbeit an „Simplicissimus“ bekannt geworden. Seine haarfahnen satirischen Gedichte, die er dort unter dem Pseudonym „Peter Schlemihl“ veröffentlicht, treffen durchweg ins Schwarze und finden Verbreitung im ganzen deutschen Blätterwald. Jeder Sieb sht. Deshalb sind selbstverständlich die Junker und Pfaffen, deren volksfeindliches Treiben sein Spott in erster Linie gilt, seine grimmigsten Feinde. Thoma hat sich auch wiederholt mit Glück als Theaterschriftsteller versucht. Seine Komödien „Die Lokalbahn“ und „Die Medaille“ haben schon manche Aufführung erlebt. „Ein Dramatiker ist Thoma nicht und will es auch nicht sein. In geistreicher und witziger Weise geißelt er auch von der Bühne herab die Geuchelrei und Dunkelmännerei gewisser maßgebender Kreise, ohne sich dabei jedoch um die wesentlichen Regeln eines dramatischen Kunstwerkes zu kümmern. Dafür gliedert und funktelt aber der Dialog so, daß es eine Freude und Genuß ist, ihn zu hören. Über die zahlreichen humordurchtränkten Wosheiten muß auch derjenige lachen, dem sie gelten.

Die Komödie „Moral“ ist sicherlich Thomas bestes Bühnenwerk. Der Inhalt ist in ganz knapper Umriß folgender: Die „bessere“ Gesellschaft der Stadt Gmilsburg trifft sich im Hause eines ihrer Mitglieder, um die 24 Stunden dauernde freie Zeit in der üblichen Weise durch Betrachtungen über die eigenen hervorragenden Eigenschaften und durch Kritik der mangelhaften resp. mangelnden Moral totzuschlagen. Die hauptsächlichsten Wortführer dieser bürgerlichen Elite sind folgende Typen: Fritz Beermann, Rentier und Reichstagskandidat des „nationalen“ Blocks, eine richtige Drohne. Weiter Adolf Holland, ein strebsamer Kommerzienrat und Arbeiterausbeuter. Otto Wasner, ein urteutscher bombastischer Gymnasiallehrer, dessen höchste Sorge die „Moral der unteren Klassen“ ist; der sich auch dann noch für berechtigt hält, an der Hebung dieser Moral zu arbeiten, nachdem er selbst geftraucht ist. Dann der bornierte Polizeipräsident, der brutal nach unten auftritt, aber ängstlich bemüht ist, daß kein Skandal entsteht, in den höher stehende Personen verwickelt sind. Schließlich der hakenzulammenklappende Polizeiaffessor Ströbel, der blasierte prinzipielle Advokat, und andere ähnliche Schmaroger.

In dieser Gesellschaft fallen angenehm auf die Auge Frau Lind und der freundliche und hohafte Justizrat Feuser.

Der Handlung liegt folgender Sachverhalt zugrunde: Beermann, ein Rentier und heimlicher Wüstling, mimt öffentlich den Augenbold, der bestrbt ist, die „Moral der unteren Volkschichten“ zu heben. Er ist auch Präsident des Sittlichkeitsvereins, der aus lauter patriotischen Staatsstüben besteht, die gleichfalls öffentlich Wasser predigen und heimlich Wein trinken. Da ereignet es sich, daß eines Tages ein übereifriger Assessor die am Orte diskret das „horizontale Gewerbe“ ausübende Dame verhaften läßt. Dabei gelangt auch das von der Liebespenderin gewissenhaft geführte Tagebuch, in dem alle Personen und sogar die gezahlten Preise enthalten sind, in die Hände der Polizei. Jetzt ist Holland in Not, denn wenn es zur öffentlichen Verhandlung kommt, ist der Skandal fertig. Alle Beschützer der Ehe und Retter der Sittlichkeit der unteren Volkschichten waren nämlich Kunden der „privaten“ Dame und stehen im Tagebuche verzeichnet. Sogar Seine Hoheit der Erbprinz Emil hatte ihr eine Visite abgestattet. Um die Sache aus der Welt zu schaffen und die Moral zu retten, wird nicht nur die Priesterin der Venus vulgiva aus der Gast entlassen, sondern der Sittlichkeitsverein zahlt ihr obendrein noch eine hohe Abstandssumme, wofür der Präsident wiederum von Seiner Hoheit den Orden vom gültigen Emil erhält. Und nun kann der Sittlichkeitsverein seine segensreiche Tätigkeit im Interesse der Moral weiter ausüben.

Wir zweifeln nicht daran, daß auch morgen nachmittags die sich ausschließlich aus Arbeiterkreisen rekrutierende Zuschauerkar sich prächtig bei der Thoma-Komödie unterhalten wird. Sie kennt und würdigt selbst am besten die herrschende „Moral“ der besitzenden Klassen und weiß, auf welche Leute sich der Spott des Münchener Dichters bezieht.

Die morgige Theatervorstellung ist die erste, welche die Arbeiterbildungsschule im Neuen Stadttheater veranstaltet. Sie trägt vorwiegend einen heiteren Charakter. Als zweite Vorstellung wird Shakespeares ernstes, in den Tiefen der menschlichen Seele gründendes Trauerspiel „König Lear“ folgen. Darauf wollen wir schon jetzt aufmerksam machen.

## Schiffsnachrichten.

In Travemünde angekommene Schiffe.

Freitag, 11. März.

- D. Najaden, Kapl. Stenfelt, von Kopenhagen, 13 St.
- D. Hamburgund, Kapl. Johanson, von Bornholm, 12 St
- D. Capella, Kapl. Hansson, von Stettin, 20 St.
- D. Britannia, Kapl. Stoll, von Emden, 42 St.

Von Travemünde abgegangene Schiffe.

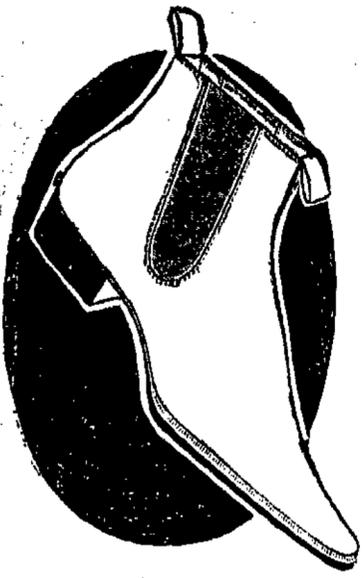
Donnerstag, 10. März.

- D. Finland, Kapl. Blomberg, nach Lbo.
  - D. Motala, Kapl. Gustafson, nach Stockholm.
- Freitag, 11. März.
- D. Thor II, Kapl. Jørgensen, nach Malskov.
  - D. Bertha, Kapl. Jinch, nach Svendborg.
  - D. Alfy, Kapl. Claussen, nach Alborg.
  - D. Vulkan, Kapl. Nielsen, nach Vibau.
  - D. Kurik, Kapl. Grönlund, nach Norröping.

Schiffsbewegungen.

- D. Olsee ist gestern nachmittags 5 Uhr von Furillen nach Herrenwyk in See gegangen.
- D. Behr Brage ist gestern nachmittags von Lbo auf hier abgegangen.
- D. Natalia ist gestern nachmittags von Newcalle auf hier abgegangen.

Verantwortlich für die Rubrik „Lübeck und Nachbargebiete“ und die mit P. L. bezeichneten Artikel: Paul Schwartz, für den gesamten übrigen Inhalt Johannes Steinhilber. Verleger: Th. Schwartz. Druck: Friedr. Meyer & Co. Sämtlich in Lübeck.

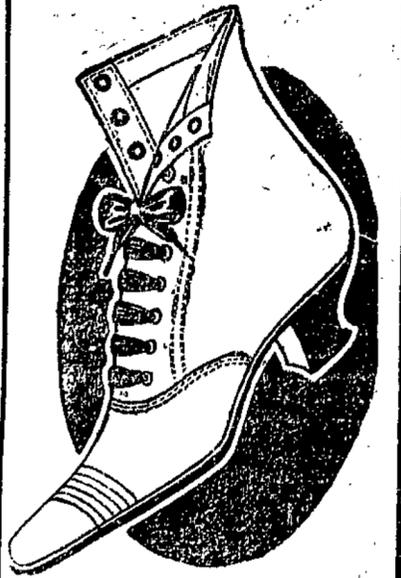


Rote Rabattmarken.

# Blumenthals Schuhwaren

darunter besonders empfehlenswerte Angebote für

## Konfirmanden.



Rote Rabattmarken.

Ein großer Posten zurückgesetzter  
**Prima Damen-Chevreaux-, Knopf- u. Schnürstiefel 10<sup>75</sup>**  
 Goodyear-Welt, Größe 36 u. 37, sonstiger Preis 16.50 Mk., jetzt 10<sup>75</sup> Mk.

**Mädchen-Spangenschuhe** 5.25 3.90 **2<sup>75</sup>** Mk.  
**Mädchen-Knopf- u. Schnürschuhe** 8.50 6.00 **3<sup>90</sup>** Mk.  
**Mädchen-Knopf- u. Schnürstiefel** mit und ohne Lackkappen 6.75 5.75 **4<sup>90</sup>** Mk.  
**Damen-Schnürstiefel** Chevreaux und Boxkalf, mit u. ohne Lackkappen, Derby-Fasson . . . **10<sup>75</sup>** Mk.  
**Damen-Schnürstiefel** Chevreaux u. Boxkalf Goodyear-Welt, neueste Formen mit und ohne Lackkappen . . . **12<sup>75</sup>** Mk.

**Kinder-Knopf- und Schnürstiefel** mit fester Sohle in braun u. schwarz, Größe 17/22 . . . . . **1<sup>90</sup>** Mk.  
**Kinder-Box-Schnürstiefel** sehr kräftig, breite Form, Größe 22/24 **3<sup>00</sup>** Mk.  
**Roßleder-Knopf- und Schnürstiefel**

	22/24	25/26	27/30	31/35
	2 <sup>00</sup>	2 <sup>50</sup>	3 <sup>00</sup>	3 <sup>75</sup>
Prima Qualit.	2.75	3.25	4.00	4.50

**In Boxkalf**

	3 <sup>50</sup>	3 <sup>90</sup>	5 <sup>00</sup>	5 <sup>75</sup>
--	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------

**Herren-Zug- und Schnürstiefel** Wichsleder . . . . . **4<sup>50</sup>** Mk.  
**Knaben-Agraffenstiefel** Größe 30/30 8.50 7.75 6.75 5.75 **5<sup>25</sup>** Mk.  
**Herren-Box-Agraffenstiefel** spitze und breite Formen . . . **8<sup>75</sup>** Mk.  
**Herren-Agraffenstiefel** breite amerik. Form., Boxk. und Chevreaux mit Lackkappe **10<sup>75</sup>** Mk.  
**Herren-Agraffenstiefel** nur neueste Form., Boxk. u. Chev. Goodyear-Welt, mit und ohne Lackkappen . . . **12<sup>75</sup>** Mk.

**Kohlmarkt** **W. Blumenthal,** **Schwart. Allee**  
 Ecke Sandstrasse. **Ecke Geverdesstrasse.**

**Herren-Hüte**  
 feine und weiche, schwarz u. farbig, größte Auswahl, billige Preise.  
**Konfirmanden-Hüte.**  
 E. Hirsekorn, Lübeck, Sandstraße 20.

**Gebrüder Barg**  
 Kohlmarkt 5 Lübeck Fernspr. 1739  
 1. Stock: **Grosses Spezial-Lager**  
 in fertigen  
**Herren- u. Knaben-Garderoben**  
 Crepe- und Kammgarn-Herren-Jackett-Anzüge 30<sup>00</sup> 40<sup>00</sup> 50<sup>00</sup> Mk. usw.  
 Buckskin- und Cheviot-Herren-Jackett-Anzüge 13<sup>50</sup> 18<sup>00</sup> 24<sup>00</sup> 40<sup>00</sup> Mk. usw.  
 Schwarze Rock- und Gehrock-Anzüge 37<sup>00</sup> 55<sup>00</sup> 59<sup>00</sup> Mk. usw.  
 Buckskin- u. gestr. Kammgarn-Herren-Beinkleider 4<sup>50</sup> 6<sup>75</sup> 12<sup>00</sup> 15<sup>00</sup> Mk. usw.  
 Schwarze Herren-Beinkleider.  
 Herren-Buckskin-, Cheviot- u. Kammgarn-Jacketts.  
 Jünglings- und Knaben-Anzüge.  
 Knaben-Blusen, -Beinkleider u. -Pyjacks sowie -Höschen mit und ohne Leibchen, in großer Auswahl.  
 Oelröcke, Regenröcke, Loden- und Regen-Kragen.  
 Hüte, Handschuhe, Wäsche.

**Carl Folkers**  
**Möbelmagazin**  
 25 Marlesgrube 25.  
 Vollst. Wohnungseinrichtungen.  
 Selbstgefertigte Arbeiten.  
 Größte Auswahl.  
 Billigste Preise.  
 Weitgehendste Garantie.  
 Zimmereinricht. stets vorrätig.  
 Lieferung frei Haus auf eigenem Möbelwagen.  
 : Teilzahlung gestattet :  
 Bei Barzahlung Rabatt.  
 Gebe rote Lubeca-Rabattmarken.

**Die Arbeiter-Garderoben**  
 aus der Spezial-Abteilung von  
**Gebr. Barg**  
 5 Kohlmarkt 5  
 sind als sehr gut u. billig bekannt.  
 Lederhosen, Cordhosen, Maurerhosen, Zimmerhosen, Zimmerwesten, Leder-Foppen, Cord-Foppen, blau Stoff-Foppen, leinen Jacken, Rajen usw. usw.  
 Rabattmarken oder 4 Proz.  
 Ihre beliebten Fabrikate und Waren hält die Firma  
**H. L. Wiegels**  
 vormalig J. C. Bunge bestens empfohlen!  
 Effigfabrik: gegründet 1825.  
 Spezialität: Konserv.-Honigeffig.  
 Feinheits-Großhandlung.  
 Marinier-Anstalt.  
 Spezialität: Delikatess-Rollmöps.

**Deutsches Nähmaschinen-Haus**

**Gustav Kath**  
 Lübeck, Sandstraße 14. — Neumünster, Johannisstraße 11.  
 Original-Fabrikate der  
**Aktiengesellschaft vorm. Frister & Rossmann.**  
 Nähmaschinen, Fahrräder, Schreibmaschinen.  
 Zubehörteile. **Reparaturwerkstatt**  
**Bequeme Teilzahlung. Bei Barzahlung Rabatt.**  
**Unentgeltlicher Unterricht in moderner Kunstfleckerel.**

**Ein neuer guter Käsemeister**  
 fertigt die beiden Spezialsorten der **Hansa-Meierei**,  
**Frühstückskäse à 10 Pfg., Romatour à 15 Pfg.**  
 erhältlich bei unseren Verkaufswagen und den 36 Filialen und auch anderen Geschäften.

# 1. Beilage zum Lübecker Volksboten.

Nr. 60.

Sonnabend, den 12. März 1910.

17. Jahrg.

## Deutscher Reichstag.

Originalbericht des „Lübecker Volksboten“.

Berlin, den 11. März 1910.

54. Sitzung, Nachmittags 1 Uhr.

Am Bundesratsitz: Dr. Delbrück, Kräfte.

### Die Jagow-Interpellation.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die Interpellation (S. D.) u. Gen.: Ist dem Reichskanzler bekannt, daß der Polizeipräsident von Berlin für eine zum 6. März d. J. nach dem Treptower Park einberufene öffentliche Versammlung unter freiem Himmel im Widerspruch zu dem § 7 des Vereinsgesetzes, der die Versammlung der Genehmigung nur dann für zulässig erklärt, wenn Gefahr für die öffentliche Sicherheit zu befürchten ist, die Genehmigung verweigert hat? Welche Maßnahmen gedenkt der Herr Reichskanzler zu ergreifen, um eine derartige Verletzung der Versammlungsgewalt für die Zukunft zu verhüten?

Auf Anfrage des Präsidenten Grafen Schwerin erklärt sich Staatssekretär Delbrück bereit, die Interpellation heute zu beantworten.

**Ledebour (S. D.):** Das Verbot der Treptower Versammlung ist nicht das einzige Verbot einer öffentlichen Versammlung unter freiem Himmel während der letzten Tage. Auch in Coburg, Jagen, Halle, Kiel und anderwärts kamen solche Übergriffe der Polizei vor. Wir haben uns auf den Berliner Vorgang beschränkt, um die Verhandlungen abzukürzen, und weil sie auf Grund persönlicher Beobachtungen durch Abgeordnete das günstigste Objekt für die Diskussion bieten. Nachdem anderswo, z. B. in Frankfurt a. M. Versammlungen unter freiem Himmel, zum Teil auch unter Beteiligung bürgerlicher Parteien stattgefunden hatten, ersuchten wir um Genehmigung einer Versammlung unter freiem Himmel im Treptower Park. Der Polizeipräsident versagte diese Genehmigung unter Hinweis auf die Demonstrationen am 15. Februar, die nach seiner Behauptung geschwiebig gewesen seien. Diese Behauptung beweist aber nur, daß der Polizeipräsident die Gesetze nicht kennt. Das Kammergericht, das doch wohl höher steht als irgend ein Polizeipräsident von Berlin oder Posen (Sehr gut! bei den Sozialdem.) hat entschieden, daß parteipolitische Demonstrationen auf offener Straße an sich nicht rechtswidrig seien, falls dabei nicht das Benehmen der Demonstranten gegen die Ordnung verstößt. Da den Demonstrationen vom 15. Februar ein solches Benehmen nicht nachgesagt werden kann, so war nach dem Urteil des höchsten preussischen Gerichtshofes die Demonstration nicht rechtswidrig. Der ganze Hinweis des Herrn von Jagow auf die Vorgänge vom 15. Februar zeigte nur den Ärger über die verpasste Gelegenheit über die verpasste Gelegenheit nämlich, schon am 15. Februar Unruhen, Störungen und Verletzungen der Menschen herbeizuführen. (Lachen rechts. Sehr wahr! b. d. Soz.) Daß der Polizeipräsident von Berlin sich durchaus als Diener des konservativen Parteiregiments fühlte, hat er auch dadurch bewiesen, daß er über die Parallelen wegwerfende Bemerkungen zu machen die Unverschämtheit gehabt hat. (Lebh. Zust. b. d. Soz.)

**Präsident Graf Schwerin:** Sie dürfen dem Polizeipräsidenten von Berlin nicht Unverschämtheit vorwerfen. (Zuruf b. d. Soz.: Steht das in der Geschäftsordnung.)

**Ledebour (fortfahrend):** Die eigentümlich stillkerten Gesetze des Herrn von Jagow haben uns nicht von Demonstrationen abgehalten. Da Treptow gesperrt war, begab sich die größte Zahl meiner Parteigenossen nach dem Tiergarten. Aber die Brutalität, mit der die Polizei dort vorgegangen ist, kann ich als Augenzeuge Zeugnis ablegen. (Lach. rechts.) Ihr Lachen zeigt, daß Sie wie der Polizeipräsident von Berlin ein schlechtes Gewissen haben. (Lebhafte Zustimmung bei den Soz.) Es steht ganz unanfechtbar fest, daß sehr friedliche Spaziergänger, die garnicht daran dachten, zu demonstrieren, unter den Opfern der Polizeibrutalität sich befanden. Das u. a. die Gattin eines angesehenen Kaufmannes ohne Grund mit Faustschlägen in das Gesicht niedergeschlagen wurde, sodas sie demütig liegen blieb. (Leb. Hört, hört! bei den Soz.) Die Dame beabsichtigte friedlich in einem Lokal Kaffee zu trinken. (Lachen rechts. Besonders der konservative Abgeordnete und frühere Polizeipräsident von Schöneberg, Graf Westarp, verzicht sein Gesicht zu einer höhnischen Grimasse.) Das Lachen ist für die Rechte bezeichnend. (Erneutes wiederndes Gelächter rechts.) Zu lachen, wenn über solche Brutalitäten gesprochen wird, ist geradezu eine Schamlosigkeit. (Lebh. Zust. bei den Soz., Glocke des Präsidenten.)

**Präsident Graf Schwerin:** Wenn ich recht gehört habe, haben Sie einem Teil des Hauses Schamlosigkeit vorgeworfen.

**Ledebour:** Jawohl, das habe ich getan.

**Präsident Graf Schwerin:** Dafür rufe ich Sie zum zweitenmal zur Ordnung und mache Sie auf die Folgen eines eventuellen dritten Ordnungsrufes aufmerksam.

**Ledebour (fortfahrend):** Das erstmal erbleit ich eine Klage, aber keinen Ordnungsruf.

**Präsident Graf Schwerin:** Ich mußte auch leider einen Ordnungsruf hinzufügen.

**Ledebour (fortfahrend):** Ich appelliere an das nicht-korrigierte Stenogramm. (Sehr gut! b. d. Soz.) Ich kann mich noch auf Herrn Gothein berufen, der den Demonstranten das denkbar beste und der Polizei das denkbar schlechteste Zeugnis ausstellte. Das Verhalten der Polizei soll nur die Leute rechtfertigen, die etwa nach Philisterart gackern: Warum gehen die Frauen denn hinein in den Tumult? Das ganze Benehmen des Herrn von Jagow ist so, daß die preussische Regierung sich so bald als möglich von diesem blamablen Polizeipräsidenten befreien sollte.

**Präsident Graf Schwerin:** Ich darf auch diesen Ausdruck nicht dulden. (Unruhe b. d. Soz. — Seine: Was soll man denn eigentlich noch sagen. — Sehr gut! bei den Soz.)

**Ledebour (S. D.):** Es ist doch wirklich keine Beleidigung, wenn man jemand nachsagt, er habe sich blamiert. Sich zu blamieren kann allen möglichen Menschen passieren, sogar dem Präsidenten des Reichstags. (Sehr gut! b. d. Soz.) Aber ich kann mich ja auch anders ausdrücken, der Herr von Jagow paßt vortrefflich in das System von Bethmann-Hollweg. Er paßt auch vortrefflich zu Leuten von der niedrigen Denkungsweise jenes Mannes, der der Polizei 300 Mk. eingewandt hat, weil sie Eigentum und Leben ruhiger Bürger vor einer „radikalistischen und unreifen Böbelmasse“

geschlicht hat. (Bravo rechts, Unruhe b. d. Soz.) Wir müssen entschieden dagegen protestieren, daß Herr von Jagow diese Beschimpfung sich zu eigen macht. Gehört übrigens auch Herr Naumann zu dieser radikalistischen Böbelmasse. (St. und sehr gut! links.) Ich hoffe, daß die aufschüttelnde Wirkung der Wahldemonstrationen uns noch über den Freisinn heraus bis an die Grenzlinie, die die Konservativen von den anderen Parteien ausschneiden, Mittkämpfer für das Wahlrecht zuführen wird. Die Leute à la Jagow sind die wahren Untergraber der Staatsautorität! (Lebh. Zust. b. d. Soz.) Wenn die preussischen Minister wahrhaft konservativ wären, dann sollten sie sich den österreichischen Ministerpräsidenten von Beck zum Muster nehmen, der gerade vom konservativen Standpunkt aus für das gleiche Wahlrecht eingetreten ist. (Lebh. Hört, hört! bei den Soz.) Uns kann es ja recht sein, wenn Regierung und konservative Partei fortfahren wie bisher. Wenn sie weiter versuchen werden, den Volkswillen niederzuschlagen, wenn sie noch fernerhin mit ihrem Sandhäschen sich der wachsenden Meeresflut entgegenstellen, so wird die Meeresflut noch unauffälliger anknallen, und wenn sie die Dämme bricht, noch ganz anderes historisches Geschehen als bloß das elende Dreiklassenwahlrecht in die Kumpelkammer der Weltgeschichte fegen. (Lebh. Beifall b. d. Soz.)

**Staatssekretär Delbrück:** Die Ausführung des Vereinsgesetzes ist Sache der Einzelregierungen. Wegen die Verletzung des Polizeipräsidenten ist Klage im Verwaltungswege erhoben worden. Es geht nicht an, in das schwebende Rechtsverfahren einzugreifen. Unbestreitbar bedürfnis öffentliche Versammlungen unter freiem Himmel der polizeilichen Genehmigung. Bei der Entscheidung über die Frage, ob die Gefährdung der öffentlichen Sicherheit vorliegt, wird ein gewisses subjektives Moment nie auszuschließen sein. Die Prüfung der Einzelheiten steht nicht dem Reichstage, sondern dem preussischen Abgeordnetenhaus zu. Wenn bedauerliche Vorgänge sich ereignet haben, so trifft die Verantwortung in erster Linie die, die ohne Genehmigung einen Aufzug veranstaltet haben, und dadurch der Polizeibehörde nicht nur die Möglichkeit, sondern in gewissen Grenzen auch die Pflicht des Einschreitens gegeben haben. (Lebh. Beif. rechts, Gelächter b. d. Soz.)

Auf Antrag Webe! wird gegen die Stimmen der Rechten die Besprechung der Interpellation beschlossen.

**von Hertling (Z.):** Die Frage, ob Gefährdung der öffentlichen Sicherheit vorliegt, muß von Fall zu Fall entschieden werden. Bei großen Menschenansammlungen liegt immer leicht Gefahr vor. Es kann sich Panhagel einmischen und die Entfaltung der roten Fahne kann zu Gegenemonstrationen führen. Die Herren Interpellanten sind auf den Rechtsweg zu verweisen. (Sturm. Zust. rechts und im Zentrum. Zuruf bei den Soz.: Das Zentrum wieder als Regierungspartei!)

**Dr. Junck (N.):** Die Prüfung der Ausführung des Vereinsgesetzes steht allerdings dem Reichstage zu. (Hört, hört! links.) Auch scheint die Begünstigung des Verbots des Polizeipräsidenten nicht ganz annehmbar. (Hört, hört! bei den Soz.) Aber das festzustellen ist Sache der gerichtlichen Nachprüfung. Interpellationen wie diese dienen nicht zur Erweiterung des Interpellationsrechts. (Beifall bei den Nationalliberalen. Zuruf bei den Soz.: Seht nachnationalliberal!)

**von Nitschhofen (kons.):** Das Verbot des Polizeipräsidenten war völlig begründet. Ruhestörungen standen zu befürchten, denn im Vorwärts stand zu lesen: Keine Ruhe, bis das allgemeine, gleiche und geheime Wahlrecht erkämpft worden ist. (Lauter Zuruf b. d. Soz.: Eine schöne Beweisleistung.) Vor dem Reichstage hat man das rote Banner entfaltet. Ist das nicht aufreizend, ist das nicht revolutionär? (Minutenlanges Heiterkeit u. Huhu-Rufe b. d. Soz.) Wir sprechen der Polizei unsere höchste Anerkennung aus. Gegen die ungesegneten Straßendemonstrationen müssen noch schärfere Mittel angewandt werden.

**Müller-Meinungen (Fortf. Volksp.):** Jetzt ist das Zentrum schon wieder so reich zur Regierungspartei, daß sein Führer eine so staatsmännische Rede über das vom Zentrum doch bekämpfte Vereinsgesetz hält. Wir haben das Vereinsgesetz doch gerade gemacht, um solchen Verbots vorzubeugen. Eine Reihe bürgerlicher Abgeordneter, darunter solche meiner Partei können bezeugen, daß die Demonstrationen im Tiergarten eine geradezu musterhafte Haltung eingenommen haben. Ein großer Gefahr für unsere Sicherheit in Berlin gibt es allerdings, und das ist das System Jagow. (Bravo! links.) Wir richten an beide Teile die Mahnung zur Ruhe. Die Sozialdemokraten sollten bedenken, daß sich bisweilen Panhagel einmischen und dem Scharwachtertum erwünschte Gelegenheit zu Ausnahmengesetzen gibt. Die Behörden aber fordern ich auf, das Gesetz in dem freiheitlichen Sinne anzuwenden, in dem es gedacht ist. (Lebh. Beif. links.)

**v. Dirksen (Rp.):** Wenn die bürgerlichen Parteien hier die Regierung über Maßnahmen gegen den Umzug der Straßendemonstrationen interpelliert hätten, so hätte ich das eher verstanden, als die Unverschämtheit, mit der die Sozialdemokratie diese Interpellation hier einzubringen wagt. (Gr. Unruhe bei den Soz., Sturm. Rufe: Zur Ordnung! die nach grade 10 Minuten endlich den Vizepräsidenten Dr. Spahn bewegen, in mildestem Tone den Ausdruck „Unverschämtheit“ zu rügen.) Dann will ich sagen Unverschämtheit. (Lebh. Sehr gut! rechts.) Die Regierung hätte die Interpellation garnicht beantworten sollen. Ich will zugestehen, daß die Demonstration sich ganz anständig benommen haben. (Hört, hört! bei den Soz.) Aber die revolutionäre Absicht ist unverkennbar. An der uns heiligen Siegesfahne (Sturm. Heiterkeit bei den Soz.), an dem uns heiligen Bismarckdenkmal hat man rote Banner geschwungen und revolutionäre Reden gehalten, und im offenen Landtage hat Abg. Liebknecht zum Generalstreik aufgereizt. Demgegenüber sollten alle bürgerlichen Parteien zusammenstehen und ich bedaure, daß Herr Müller-Meinungen Müßling in diese notwendige Eingkeit bringt. Den Regierungen aber rufe ich zu: Seht fest! (Lebhafte Beifall rechts, Heiterkeit bei den Sozialdem.)

**v. Garlinsky (Pole [stamm verständlich])** scheint die Haltung der Polizei zu mißbilligen.

**Liebermann von Sonnenberg (Wg.)** und **Werner (N.)** sprechen sich ungefähr in dem Sinne des Herrn v. Dirksen aus.

**Seine (S. D.):** Wenn je ein Grund zum Interpellieren vorlag, dann diesmal. (Abg. Webe!: Sehr richtig! Lebh. Zustimmung bei den Soz.) Es sind Vorgänge, an denen ganz Deutschland, ja die ganze Welt Anteil nehmen. (Lärm.

Lachen und Widerspruch rechts.) Sie (nach rechts) begnügen sich ja mit der Lektüre der „Kreuzzeitung“ und des „Reichsboten“ und werfen keinen Mist in auswärtige Blätter. Sonst würden Sie wissen, wie ganz Europa über dies Gegenstück zur Köpenickade lacht. (Heiterkeit und Lebh. Zustimmung links.) Man verweist uns auf das gerichtliche Verfahren. Das kennen wir. Wir wissen, wie lange so ein solches Verfahren schwebt, wie es schwebt wie der Geist über dem Wasser. Es kommt sogar vor, daß man erlebt, daß ein solches Verfahren beendet wird. (Heiterkeit und Sehr gut! bei den Soz.) Glaubt man wirklich, daß wir die Engelsgebild haben, auf die Beendigung des Instanzenzuges zu warten, und solange hübsch das Maul zu halten? (Sehr gut! b. d. Soz.) Im Gegensatz zum Kollegen Müller-Meinungen wundere ich mich über das Zentrum nicht. Im Wahlkampf von Koblenz-St. Goar haben wir von der Saalabtreiber des Zentrums wieder schöne Proben gehabt. Dabei braucht das Zentrum weit weniger Versammlungslokale als wir. Ihm steht jeden Sonntag ein Lokal zu Gebote, wo es seinen Wählern sagt, wo der Teufel ist und daß sie für den Teufel nicht stimmen sollen. (Gr. Heiterkeit.) — Wenn einer für die Handhabung des Vereinsgesetzes verantwortlich ist, so ist es der jetzige Reichskanzler, der uns bei der Beratung dieses Gesetzes zu Tausenden von Malen die Versicherung gegeben hat, daß es im liberalen Sinne und weitherzig angewandt werden solle. Wir haben ja schon damals nicht an solche Verprechungen geglaubt; hoffentlich hören nun auch andere Leute auf, daran zu glauben. (Sehr gut! b. d. Soz.) Nach der Behauptung des Herrn v. Jagow sollte Gefährdung der öffentlichen Sicherheit vorliegen. (Zuruf bei den Soz.: Wenn wir eine Revolution machen wollen, würden wir nicht gerade angezogen nach Treptow gehen, wo Sonntag Kaffee trinken. (Gr. Heiterkeit.) Wie wenig Demonstrationen, die wir veranstalten, den Verkehr behindern, hat man doch am 13. Februar hier in Berlin gesehen, und ich als Augenzeuge vom Sonntag kann bezeugen, daß im Tiergarten nicht einmal die riesengroßen Tarnhüte, noch die Hoheme-Pertenhüte und der sehr überflüssige Pabulus den Wahrscheinlichkeitsparagänge spürliche Verletzungen entlockt haben. Wenn feingebildete Damen kamen, sorgten die Diener unserer Partei in geradezu üblicher Weise dafür, daß Platz gemacht wurde. Ich habe keinen besorgten Spaziergänger gesehen, nur manche Neugierige, aber auch manche, die angesteckt wurden von der Begeisterung der Massen. (Lebh. Sehr gut! b. d. Soz.) Natürlich war der Spaziergang im Tiergarten ein Protest gegen das Treptower Versammlungsverbot und natürlich auch gegen das Verbot des Treptower Spazierganges, und natürlich waren die Massen erregter als je gewesen wären, wenn man sie ruhig hätte im Treptow spazieren gehen lassen. Trotzdem ist nichts passiert. (Hört, hört! b. d. Soz.) Ein Interesse an Zusammenstößen haben nur die Reaktionen und ihre blutdürstigen Aufforderungen an die Polizei beizutreten die alte Lehre, daß was das Herz voll ist, des Mund überläuft. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Die Sozialdemokratie ihrerseits will keine Gewalttaten. Sie verlangt nur das Recht, sich anzusprechen und ihre Entfaltung kundgeben zu können. Selbstredend sind wir nicht so naiv, an die Befehle der Konservativen zu glauben. Sie bleiben hoch und stöckig. (Heiterkeit b. d. Soz.) Aber es gibt andere Kreise außerhalb unserer Partei, die wir allerdings zu gewinnen glauben. In Frankfurt auf der Hundswiese, in Essen, in Duisburg, in Köln, überall, wo die Polizei sich nicht einmengen, ist nichts passiert. Eine Gefahr für die öffentliche Sicherheit droht nur von der Polizei. Man hat gesprochen von der Möglichkeit von Gegenemonstrationen. Herr v. Dirksen kann sich ruhig mit den ganzen Berliner Konservativen in eine Droschke setzen und demonstrieren (Große Heiterkeit), ihm wird nichts geschehen. Wenn Herr v. Nitschhofen die Ruhe gefährdet sich, weil der „Vorwärts“ geschwieben hat, seine Ruhe vor Ergründung des Wahlrechts, so kann er mit solcher Motivierung auch Mozarts Oper „Don Juan“ bieten, die beginnt: „Keine Ruh bei Tag und Nacht“. (Gr. Heiterk. links.) Mit seinen Proklamationen macht sich Herr v. Jagow nur lächerlich. Das Schönste ist, wie er von Tag zu Tag die Ziffern herabschleift. Nächstens wird er uns wohl ja noch behaupten, am Sonntag sei niemand oder nur der Staatssekretär Delbrück im Tiergarten gewesen. (Sehr gut! und Heiterk. b. d. Soz.) Wir begreifen es schließlich, wenn die Polizei nervös wird, die Herr v. Jagow zwei deutsche Meilen Karriere von Treptow über das Pfaster zum Tiergarten jagt. Es ist aber nicht zu verteidigen, daß die Polizei ihren Ärger über diese angenehme Sonntagsarbeit an harmlosen Spaziergängern ausläßt. Die Schuld trifft aber nicht den einzelnen Schuhmann, sondern die kopfloßen Vorsetzten. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Was nun die fürchterliche Entfaltung der roten Fahne auf der Rampe des Reichstagsgebäudes betrifft, nun, ich dachte nicht, daß die Herren von der Rechten so nervös sind. Sie haben doch jahrelang mit ansehen müssen, wie unser allberehnter früherer Präsident Graf v. Ballestrem ungezählte Male am Tage ein blutrotes Schnupftuch schwang. (Große Heiterkeit.) Um eben einen solchen roten Lappen handelte es sich am Sonntag, um eine improvisierte Fahne, nicht genagelt und geweiht von einer Prinzessin. (Große Heiterkeit.) Unser Triumph über Herrn v. Jagow war vollständig. Trotzdem haben wir unsere Interpellation hier eingebracht, um vor dem Lande die Geheißigkeit des Verbots der Treptower Versammlung festzusetzen. (Sehr richtig! bei den Soz.) Versammlungen unter freiem Himmel sind nach dem Vereinsgesetz erlaubt. Sie dürfen nur unter besonderen Umständen verboten werden. Solche Umstände lagen nicht vor. Da kommen nun die großen Strategen der Reaktion und sagen, verboten ist eine Versammlung ohne polizeiliche Genehmigung; die Polizei muß Verboteses verhindern, folglich hat sie nicht nur das Recht, sondern die Pflicht, in solchen Fällen mit dem Säbel einzuhauen. Wenn das die Meinung der Polizei ist, so hat sie eine sonderbare Auffassung von ihrer Aufgabe. Sie hat das Schwert doch nicht erhalten, um selbst Unfug damit zu treiben. Das Einhalten in eine friedliche Menge ist nicht nur gesetzwidrig, ist nicht nur eine Rohheit, sondern ein Verbrechen. (Sehr wahr! links. Zurufe bei den Soz.: Und eine Feigheit!) Wenn die Polizei weiter solche Verbrechen begeht, so bedaure ich das im Interesse der legalen friedlichen Weiterentwicklung der Verhältnisse im Deutschen Reich. Die Verantwortung für alle weiteren Zusammenstöße fällt auf die Polizei. Das Volk wird sich nicht seine wichtigsten politischen Rechte wegdemonstrieren lassen durch Strategen vom Schlage des Herrn v. Jagow. (Lebh. Beifall bei den Soz.)

Damit schließt die Besprechung.

Ein Antrag Sed. (SD.), die Genehmigung zur Fortführung einer Privatklage gegen ihn zu erteilen, wird angenommen.

Hierauf wird die zweite Lesung des Postetats fortgesetzt.

Nach unwesentlicher Debatte über einige Titel ergibt sich bei der Abstimmung über den Titel „Ostmarkenzulagen“, für den 98 Stimmen der Konservativen und Nationalliberalen gegen 104 Stimmen der Sozialdemokraten, Freisinnigen und des Zentrums abgegeben werden, die Beschlussfähigkeit des Hauses.

Vizepräsident Erbprinz zu Hohenzollern beräumt eine neue Sitzung auf eine Viertelstunde später an mit der Tagesordnung: Fortsetzung des Postetats unter Auslassung des Titels Ostmarkenzulagen.

Schluss: gegen 6 Uhr.

Berlin, 11. März 1910.

55. Sitzung, Abends 6 1/2 Uhr.

Die Beratung des Postetats wird fortgesetzt. Beim Titel „Zuschuß für Kleiderkasten“ ersucht

Abrecht (SD.) den Staatssekretär, der verfügt haben Handwerker und Handwerkervereinigungen entgegenzukommen, auch dafür zu sorgen, daß die Arbeiter die tarifmäßigen Löhne bekommen.

Die fortbauenden Ausgaben werden bewilligt.

Bei den einmaligen Ausgaben bittet

David Mainz (SD.), daß in Amöneburg bei Mainz ein Postamt errichtet werde.

Die einmaligen Ausgaben werden bewilligt.

Bei den Einnahmen regt

Vedebour (SD.) an, den postalischen Vorortverkehr mit dem Eisenbahnvorortverkehr zusammenfallen zu lassen.

Staatssekretär Krätke lehnt dies ab, da man dann bald überhaupt zum 5-Pennig-Briefporto kommen würde. Die Einnahmen werden bewilligt.

Damit ist der Postetat erledigt.

Es folgt der Etat der Reichsdruckerei, welcher debattelos genehmigt wird.

Hierauf vertagt das Haus die Weiterberatung auf Sonnabend 12 Uhr. (Vertrag über die St. Gotthardbahn, Pensions- und Invalidenfonds, Eisenbahnetat etc.)

Schluss 8 Uhr.

### Aus der Partei.

**Franfurter Wahlrechtsdemonstranten vor Gericht.** Bei dem Zusammenstoß zwischen Polizei und Wahlrechtsdemonstranten am 13. Februar wurden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen und ein Teil der Verhafteten hinterher mit Strafmandaten in Höhe von 30 Mk. bedacht. Die Betroffenen beantragten natürlich richterliche Entscheidung, und Donnerstag unterlagen sieben solcher Strafbefehle der Nachprüfung durch das Schöffengericht Frankfurt a. M.

Nach einem Bericht des „Berl. Tagebl.“ wurde im ersten Falle der Strafbefehl bestätigt mit folgender Begründung: „Die Strafe für den Verkehr da, und wenn sie diesem entzogen würde, so sei dazu eine Genehmigung erforderlich. Es würde in letzter Zeit von einer bestimmten Seite das Recht auf die Strafe proklamiert, und wer sich hierbei beteilige, von dem müsse angenommen werden, daß ihm das geltende Recht nicht besonders am Herzen liege. Wer diese Willensäußerung unverkennbar an den Tag lege, der dürfe sich auch nicht wundern, wenn ihm das Gesetz mit seiner ganzen Schwere strafe.“

Der zweite zur Verhandlung stehende Fall betraf einen Tagelöhner, der 30 Mk. Strafe zahlen sollte, weil er auf der Straße ein Hoch auf das Wahlrecht ausgebracht hatte. Der Anwalt wies auf die bekannte Kammergerichtsentcheidung in einem früheren gleichem Fall hin. In jenem Falle sei nur deshalb ein Freispruch gefällt worden, weil nicht festgestellt worden sei, daß der Angeklagte die öffentliche Ordnung gefährdet habe. Der heutige Angeklagte habe sie aber gefährdet, weil durch seine Rufe die Menge wieder erregt worden sei. Das Gericht sprach den Angeklagten frei, weil ein großer Unfug nicht vorliege. Nach den Erfahrungen, die man bisher bei solchen Gelegenheiten gemacht habe, sei in derartigen Hochrufen eine Belästigung des Publikums nicht zu sehen. Wie die anderen Fälle ausgegangen sind, ist noch nicht bekannt.

### Gewerkschaftsbewegung.

**Achtung! Schuhmacher!** In der Schuhfabrik von Peroux in Offenbach sind Differenzen ausgebrochen. Vor Zutritt von Schuharbeitern aller Branchen wird nachdrücklich gewarnt.

**Lohnbewegungen im Holzgewerbe.** In Rabenau erzielen die in der Kistenfabrik von Moritz Scheumann beschäftigten Arbeiter nach dreiwöchigem Streik einen ganz wesentlichen Erfolg. Sie erhielten eine Arbeitsvermehrung von 66 auf 58 Stunden pro Woche. Die Stundenlöhne wurden für Kistenarbeiter von 25 auf 30 Pfg., für Zuschneider von 30 auf 35 Pfg. erhöht, desgleichen die Akkordpreise. In Reifenhausen a. M. ist die Auslieferung der Schreiner und Maschinenarbeiter mit einem Erfolg für die Arbeiter beendet. Es wurde ein Vertrag abgeschlossen, der bis zum 1. Juni 1911 läuft und den Arbeitern unter anderem eine nennenswerte Lohnerhöhung sowie die Regelung der Akkordarbeit bringt. In Wulsdorf und Umgebung sind bei den Korbmachern Differenzen ausgebrochen, weil versucht wird, Lohnabzüge vorzunehmen. Zutritt ist fernzuhalten. In Holzenerberg a. G. haben die Schiffszimmerer, die im Holzgewerbe verband organisiert sind, eine erfolgreiche Lohnbewegung durchgeführt. Die Löhne werden sofort um 3 Pfg. und ab 1. Januar 1911 um 2 Pfg. pro Stunde erhöht. Für Überstunden bis 8 Uhr abends werden 30 Proz., für Nacht- und Sonntagsarbeit 50 Proz., für Schararbeitern auf der Elbe 100 Proz. Zuschlag gezahlt. An den Tagen vor den drei hohen Feiertagen ist um 4 Uhr Arbeitslohn ohne Lohnabzug. Bei Außenbordarbeiten wird Retzungsmaterial zur Verfügung gestellt. Der Erfolg war nur möglich infolge der guten Organisation. — In Zuffenhausen dauert die Aussperrung der Tischler bei der Firma Bröll immer noch fort, weil die Arbeiter den von der Firma

vorgelegten Vertrag nicht anerkennen können und wollen. Die Firma befindet sich auf der Suche nach Arbeitswilligen, ohne dabei Rücksicht zu haben. Zutritt ist fern zu halten.

### Aus Nah und Fern.

**Doppelselbstmord.** Im Norden Berlins hat sich der 38jährige Schlossergeselle Kobakowski wegen einer unheilbaren Krankheit das Leben genommen. Seine 56-jährige Mutter, deren einzige Stütze er war, ist mit ihm in den Tod gegangen. Sie hatten in ihrer Wohnung sämtliche Gasahne geöffnet und waren erstikt.

**In dem Strafprozess gegen die Einbrecher im Richteratal** wurden von der Berliner Strafkammer der Kellerer Lüdtke zu 3 1/2 Jahren Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust, der Koch Meyer und der Arbeiter Pomburg zu 6 Monaten, der Radfahrer Warnecke zu 4 Monaten und der Koch Neumann zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt. Der wegen Hehlerlei angeklagte Drogist Martin wurde freigesprochen.

**Abgestürzter Aeroplan.** Auf dem Bornstedter Felde bei Potsdam stürzte der Siemens-Schuckert-Aeroplan, der mit 8 Personen besetzt war, infolge Seitenwindes und Versagens des Motors ab. Der führende Monteur Raub erlitt einen Schenkelbruch und mußte nach dem städtischen Krankenhaus transportiert werden. Die beiden anderen Mitfahrenden erlitten nur leichtere Verletzungen.

**Wütiger Zusammenstoß.** In einem Leipziger Weinrestaurant, das vorzugsweise von Studenten besucht wird, kam es in der letzten Nacht zu einem blutigen Zusammenstoß. Ein Fremder, der auswärtiger Fabrikbesitzer und Reservoffizier sein will, wurde von zwei Studenten gehänselt. Er verbat sich dies. Von dem Studenten Zimmermann wurde er jedoch weiter gereizt und schließlich ins Gesicht geschlagen. Der Fremde zog hierauf einen Revolver und gab zwei Schüsse auf Zimmermann ab, die ihn schwer verletzten. Zimmermann stürzte blutüberströmt zusammen und wurde ins Krankenhaus gebracht. Er ist Jurist und gehört einem Leipziger Korps an. Der Täter wurde verhaftet.

**Selbstmord?** Nach einer Meldung aus Chemnitz wurde der Leiter der dortigen öffentlichen Handelslehranstalt, Professor Alschweig, heute früh in der Nähe von Hülberdorf im Chemnitzfluß ertrunken aufgefunden. Ob Selbstmord oder Unglücksfall vorliegt, ist noch nicht ermittelt. Alschweig ist 68 Jahre alt und war seit 36 Jahren an der Anstalt tätig.

**Arbeiter-Radfahrervereine sind in Sachsen politische Vereine.** Die Arbeiter-Radfahrervereine, die dem Arbeiter-Radfahrer-Bund angehören, erklärte das Oberverwaltungsgericht für politische Vereine. Der Vorsitzende Lohmann in Reichenbach war vom Schöffengericht und Landgericht bestraft worden, weil er einen Arbeiter unter 18 Jahren in seinen Verein aufgenommen hatte. Das Oberlandesgericht hat nunmehr diese Strafe bestätigt und hat die Gründe des Landgerichtes für zu Recht bestehend anerkannt. Diese gingen dahin, daß in den Statuten zwar nichts darauf hindeute, daß der Verein ein politischer sei, daß aber aus dem Inhalt der Bundeszeitung, die fortwährend die Sozialdemokratie glorifiziere hervorginge, daß die Ziele des Bundes sozialdemokratische seien. Wer lacht da?

**Freisgabe des Rebaktionsgeheimnisses durch einen bürgerlichen Redakteur.** Der Redakteur Rauw von der Dresdner Rundschau, einem wöchentlich erscheinenden Sensationsblatt, stand vor dem Landgericht wegen Verleumdung des Oberbürgermeisters von Dresden. Direkt vor der Urteilsfällung nannte er den Namen des Verfassers des Artikels, sodaß die Verhandlung ausgesetzt wurde.

**In Stille gerissen!** Aus Köln wird berichtet: Auf der Eisenbahnaustrade Finkenrotrop wurden am Bahnhof Elshoff Sprengarbeiten ausgeführt. Trotz der dringenden Warnungen des Bauführers hielten sich zwei Arbeiter in Sprengweite auf und wurden von einem vorzeitig losgehenden Schuß buchstäblich in Stücke gerissen.

**Sehr richtig!** Die Münchener Polizei hat ein neues Verbot erlassen. Danach dürfen keine volksschulpflichtigen Kinder mehr mit auf den Salvatorfeller genommen werden. Für manche eingeseffene Münchener Familien bedeutet dieses Verbot des Salvatorgebens mit Kind und Kegel die Störung einer alten, liebgeordneten Gewohnheit.

**Auch ein Boykott.** In der mittelfränkischen Kreis-hauptstadt Ansbach wurde aus Anlaß der schlimmen Wohnungszustände von Sozialdemokraten eine Baugenossenschaft gegründet, die es sich zur Aufgabe gemacht hat, eine Gartenstadt zu errichten. Das gutgeleitete Bürgerturn ist diesem Unternehmen spinneweise und sucht es mit allen Mitteln zu hintertreiben. Der Magistrat glaubt ihm schon den Garau machen zu können dadurch, daß er in einem von der Regierung eingeforderten Gutachten wegen der Forderung staatlicher Hypothekendarlehen das Bedürfnis verneinte, da die Bauunternehmer in diesem Falle das Bedürfnis zu befriedigen. Da das aber nicht nützte, haben nun die Bauunternehmer sich selbst in einer Versammlung verschworen, daß niemand von ihnen die Häuser der Gartenstadt bauen werde. Die guten Leuten scheinen zu glauben, daß es außerhalb Ansbachs keine Leute mehr gebe, die auch etwas vom Bauen verstehen.

**Opfer der Tunnelbauten in der Schweiz.** Der geistige Charakter der Schweiz bietet dem Eisenbahnbau große Schwierigkeiten, die in vielen Fällen durch die Herstellung von Tunneln überwunden werden müssen. Der Tunnelbau ist aber voller Gefahren, denen auch schon zahlreiche Arbeiterleben zum Opfer gefallen sind. Nach einer bezüglich Zusammenstellung forderten die verschiedenen Tunnel der Gotthardbahn 242, der Simplontunnel 51, der Gauensteinentunnel 63, der Böhrgertunnel 7, der Albitunnel 3, der Bergener Bergtunnel 1, die Albulatunneln 19, die Berner Oberlandbahnen 9, Weissensteinbahn 3, der Rickenentunnel 5, zusammen 403 Menschenleben, wohl ausschließlich Italiener. Zu dieser an Bedeutung unermeßlichen Summe von Menschenleben kommen noch die Hunderte und Tausende von Arbeitern, die durch Unfälle bei Tunnelbauten zu Krüppeln gemacht wurden und über deren Zahl und Schick-

sal keine Statistik Auskunft gibt. Allerdings fehlt auch eine Statistik der Millionengewinne, die die Kapitalisten bei all diesen Bauten auf Kosten der Arbeiter machten und mit denen sie sich enorm bereicherten.

**Um Zuegers Leiche.** Vor dem Rathaus kam es zwischen der Wache und einer nach Tausenden zählenden Menge, die die Aufbahrung des Bürgermeisters Zueger sehen wollte, zu erregten Szenen. Die Polizei hatte das Rathaus abgesperrt. Da immer neue Scharen herbeiströmten und die Menge die Absperrung zu durchbrechen drohte, umzingelten die Polizeimannschaften die Menge und trieben sie auseinander. Es erfolgten hierauf stürmische Rufe gegen die Polizei.

**Eine aufregende Szene** spielte sich beim Besuch des amerikanischen Weizenkönigs Batten an der Manchester-Börse in London ab. Batten wurde erkannt und von einer ihm feindlich gestimmten Menge von Börsenleuten umringt und tätlich angegriffen. Man drängte ihn hinaus und warf ihn auf die Straße. Er floh in ein Hotel, wo Polizisten ihn schützten. Batten hat durch seine Weizen Spekulationen große Erbitterung in England erregt.

**Erdbeben.** Aus San Francisco wird telegraphisch gemeldet: Gestern abend 10 Uhr 30 Min. wurde ein starkes Erdbeben mit langandauernden Bewegungen verspürt. Auch in anderen Teilen des Staates war nach telegraphischen Meldungen das Erdbeben spürbar.

**Mitrasche.** In Sacedon, in der spanischen Provinz Guadalupe, tötete der Wilderer Pedro Borrico seinen Vetter Enrique Alcantarilla. Es handelt sich um einen Mord der Vulturache. Vor 22 Jahren hatte der Ermordete den Vater und Onkel Pedros getötet.

**Geht nicht nach Brasilien!** Im November vorigen Jahres ist der Parteilgenosse August Lütke mit seiner Familie aus Döbenstedt nach Brasilien ausgewandert. In einem vom 22. Januar datierten Briefe schildert er die traurigen Verhältnisse der Kolonisten in Brasilien. Er wurde mit seiner Familie drei Monate lang von einem Fleck zum anderen geschleppt, ohne ein Unterkommen zu finden. Mat und hungrig lud sie herumgezogen, bis ihnen endlich ein nicht bestellbarer Acker zugewiesen wurde. In acht Monaten können sie erst ernten, sechs Monate gibts nur Unterstützung in Waren, und dafür müssen sie fünfzehn Tage in jedem Monat am Wegebau des Staates unentgeltlich arbeiten. Lütke warnt jeden, nach Brasilien auszuwandern.

**Ein Kulturbild aus der besten aller Welten.** Eine amerikanische Zeitung, die „World“, brachte kürzlich einen Bericht aus Minneapolls über ein Hundebegräbnis, das ganz detailliert beschrieben wird. Ein schottischer Schäferhund, der verendet war, wurde in einen mit Blüsch ausgefüllten, mit weißem Samt bedeckten Sarg gelegt, der silberne Handgriffe hatte. Um das Hundevieh zu seiner Begräbnisstätte zu bringen, die knapp beim Friedhof lag, wo sich die Familiengruft der so sorgsamem Hundebesitzer befand, wurde ein Wagen verwendet, dessen Pferde schwarz behangen waren. Auf dem Wagendach lag der Sarg, der nun zur Gruft getragen und unter den Schmerzensausdrücken der hundeliebenden Familie versenkt wurde. Dort soll dem lieben Vieh ein Monument errichtet werden. Damit der „teure Hingeschiedene“ nicht weit von der Begräbnisstätte der Familie Schaffer liege, der er gehörte, wurde sein Grab nur etwa 15 Meter davon nahe bei der Friedhofmauer geschaukelt. Am liebsten hätten ihn die Leute in ihrer Grubt beigelegt. Derartige Hundebahnen ist in Amerika nicht allzu selten — er soll ja auch in Europa vorkommen — aber in einer Gesellschaftsordnung, die dem Menschen nicht genug zum Leben gibt, die Leute im Glend verkommen läßt, ist es aufreißend, wenn sich verrückte Leute solche Dinge erlauben. Erst vor einigen Tagen meldete unser mächtigstes Parteiblatt „Kronost“: Bei Blausto haule eine arme Familie, die aus Mutter, Tochter und einem kleinen Kinde bestand, in einer Erdbhöhle, weil sie keine Mittel hatten, sich eine Wohnung zu mieten. Diese Erdbhöhle stürzte ein und die darin befindlichen wurden von den Erdmassen getötet. Sie sind nun wenigstens von ihrem Glend erlöst und die Gesellschaft um eine Schande reicher. Da verhäthelte Tiere, dort Höhlenbewohner, die in Not verkommen.

### Handels- und Marktnachrichten.

#### Hamburger Butterpreise.

Hamburg, den 11. März.

1. Qualität	148—154 Mt.
2. „	146—147 „
Ferner:	
Fehlerhafte und ältere Bauernbutter	—
Schleswigsche und holsteinische Bauernbutter	—
Russisch-Sibirische 1. Qualität, verzollt	140—144
do. „	—
Sibirische	—
Gallische und ähnliche	—
Finnländische Sommerbutter, verzollt	—
Amerikanische	—

#### Hamburger Sternschanz-Viehmarkt vom 11. März.

Bericht der offiziellen Notierungs-Kommission.

Auftrieb 3080 Schweine. Der Handel war sehr flau. Überstand 380 Stück. Es wurden gezahlt für 50 kg Lebendgewicht nach Abzug vereinbarter nebenstehender Tara und für 50 kg Lebendgewicht ohne Tara: Beste schwere reine Schweine, über 260 Pfd., Tara 20 Proz., 66,— bis 68,— (53,00 bis 54,50) Mt. Mittelschwere Ware, von 240—260 Pfd., Tara 20 Proz., 65,— bis 66,— (52,00 bis 53,00) Mt. Mittelware, von 200—240 Pfd., Tara 22 Proz., 64,00 bis 65,— (50,00 bis 50,50) Mt. Gute leichte Ware, unter 200 Pfd., Tara 22 Proz., 63,00 bis 64,00 (49,— bis 50,00) Mt. Geringere Ware, Tara 24 Proz., 57,00 bis 62,00 (43,50 bis 47,00) Mt. Sauen, 1. Qualität, Tara 20 Proz., 62,00 bis 63,00 (49,50 bis 50,50) Mt. Sauen, 2. Qualität, Tara 22 Prozent, 57,00 bis 61,00 (44,50 bis 47,50) Mt.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Steiling. Verleger: L. H. Schmarz. Druck: Friedr. Meyer u. Co. Sämtlich in Lübeck.

# Augen auf!



## MAGGI'S Bouillon-Würfel

sind die besten!

Nur echt mit der Schutzmarke „Kreuzstern“.



5 Pfg. für 3/4-1/2 Liter.

Ein freundl. möbl. Zimmer  
zu vermieten.  
Altendornstr. 47, part.

Frendl. möbliertes Zimmer  
für ein oder zwei Personen.  
Gloriusstraße 17, II.

Damen-Mastenanzug  
billig zu vermieten.  
Johannisstr. 66, I. Hinterhaus.

Ein möbl. Parterre-Zimmer  
zu vermieten.  
An der Mauer 94.

Zum 1. Juni eine 2-Stüb-  
Wohnung mit 10 Ruten Garten-  
land zu verm.  
Ww. Brandt,  
Sachsenburg.

# Berufskleidung für jedes Gewerbe.

**Lehrlings-Ausrüstungen:** Schlachter, Bäcker, Köche, Konditoren, Maler, Schlosser, Maurer, Zimmerleute, Friseure etc.

Rote Rabattmarken.

# Spille & v. Lühmann,

Lübeck  
Sandstraße 17-19.

Grösstes Spezialhaus am Platze für Herren- und Knaben-Garderobe.

Durch Unglücksfall starb meine liebe Frau unserer Kinder gute treu sorgende Mutter

**Catharine Dücker verw. Meier**  
geb. Leopold

im 50. Lebensjahre.  
Tief betrauert von den Ihrigen.  
**Heinrich Dücker u. Familie.**

Lühnowstraße 88.  
Die Trauerfeier findet am Mitt-  
woch, den 16. März, nachmittags  
2 1/2 Uhr, in der Kapelle Vorwerk  
statt.

Donnerstag, den 10. März, nach-  
mittags 5 1/2 Uhr entschlief sanft nach  
langem schweren Leiden mein lieber  
Mann unser guter Vater, Schwieger-  
und Großvater, der Arbeiter

**Johann Dunker**

im Alter von 69 Jahren.  
Tief betrauert und schmerzlich  
vermisst von den Hinterbliebenen.

Beerdigung Montag, den 14. März,  
morgens 10 1/2 Uhr von der Kapelle  
des Allgemeinen Friedhofes, Burg-  
tor, aus. Trauerfeier 10 1/2 Uhr.

Schier 30 Jahre bist Du alt, hast  
leben manchen Sturm erlebt. Wilhelm  
Du sahst leben dreimal hoch, das be-  
ganz Glorioso wackelt. Ob sie sich  
wollt wat marfen löst.

Lieber Wilhelm, Schier 30 Jahre bist  
du alt u. hast noch keine Frau, Mensch  
sei doch bloß vernünftig, und mach nu  
endlich tau. De Hor, de gat vonstopp  
heraf, süsst kriegst gorkeen af.  
Nu rah mal.

**Logis für 1 oder 2 Mann**  
Glockengießerstraße 77/9.

**1 freundl. möbl. Part.-Zimmer**  
zu vermieten. Lindenstr. 63 a.

Zum 1. April oder 1. Mai eine  
2-Zimmerwohnung zu vermieten.  
Kortwälderstr. 15. I.

Durch Zufall eine 2-Studen-  
Wohnung zu verm. Rosenstr. 101.  
Näheres daselbst, part.

Umständehalber eine Wohnung  
zu vermieten.  
Waisenhoffstraße 13a I.

Gesucht zum 1. April  
ein Mannverdingung.  
L. Thormann, Parkstr. 22.

Gesucht ein Mädchen f. d. Nach-  
mittagsstunden, leichte Hausarbeit  
und beim Kind.  
Reiserstr. 43, part.

**Sofort für jeden annehmbaren**  
Preis zu verk. hochf.  
Salongarnitur, Tisch, Truhen, etc.  
eleg. Plüschgarnitur, Vertikal,  
Spiegel mit Schrank, Schreibtisch,  
Sofa, Bettstellen, Waschtisch,  
Kleider- u. Küchenschrank, wertv.  
Schlafzim. Näh. Wahnstr. 83, v. r.

100-150 Pf. blaue Ektartoffeln  
zu kaufen ges. Off. mit Preisang.  
unt. C. M. an die Exp. d. Bl.

Ein großer Waschtrog zu kaufen  
gesucht. ABERNEHME NOCH WÄSCHE VON  
JUNGEN LEUTEN.  
Mittelstr. 9a, part.

Ein gut erh. Six- u. Liegewagen  
zu kaufen ges. Off. unter E. W.  
an die Exp. d. Bl. erb.

2 weiße Kaninchen zur Zucht z.  
verk.  
Stitenstr. 171.

1 gut erh. Kinderwagen m. Gummi-  
reifen zu verk. Wiedebstr. 22 I.

Platen (neue Heilmethode) zu  
verk. Zu erh. i. d. Exp. d. Bl.

Maurerwerkzeug, fast neu, pass. f.  
Lehrling, bill. z. verkaufen. Chafot-  
straße 12 I, Marli.

1 gut erh. Fahrrad zu verkaufen.  
Riegelstr. 1 II.

1 gut erh. Fahrrad bill. zu verk.  
Gronsforder Allee 105 a.

1 Fahrrad mit Freilauf u. Rück-  
trittsbremse, fast wie neu, billig zu  
verk.  
Drögestr. 8. I.

1 gut erh. Sportwagen mit  
Gummireifen zu verkaufen.  
Sadowastr. 28, part.

Gut erh. starkes Herren-Fahrrad  
und Herren-Taschenuhr billig zu  
verk. Kupferknechtstr. 3, part.

## Merzlicher Sonntagsdienst

am Sonntag, 19. März (v. 1 Uhr ab):  
Dr. med. Josl, Königstr. 10.  
Dr. med. E. Reuter, Fleischhauerstr. 76  
Dr. med. Ad. Christern, Schw. Allee 4.  
Eleganter Sportwagen zu verk.  
Augustenstr. 11 I.

Ein heller Kinderwagen mit  
Gummireifen, Nickelgestell u. Por-  
zellanreif zu verk. Baulstr. 5.

Langschäftige Stiefel, Fuchsen-  
leder, großer Fuß, Preis 12,50 Mk.,  
zu verk. Fadenburger Allee 72 II.

Spargelfartoffeln (frühe) zu ver-  
kaufen. Reiserstr. 13 I.

Neue 3. Klasse-Mütze, M. Schule,  
billig zu verk. Reiserstr. 5.

Anzüge, Kleiderrocke, Westen,  
bill. zu verk. Kortwälderstr. 61 I.

1 Taschenuhr, pass. f. einen Kon-  
firmanden, ein Gefellenoffen, zwei  
Spaten, neues Vogelbauer.

1 starkes Diamant-Fahrrad mit  
Torpedo 40 Mk., ein gut. Benuss-  
vign-Fahrrad u. Torpedo, 55 Mk.,  
neue Trittnähmaschine, 5 Jahre  
Gar., äußerst bill. Schwart. Allee 99.

1 fast neues Sofa, H. Feinens-  
chrauf, Guitarre.

1 Kachelofen auf Abbruch und  
1 zweifl. Küchenfchr. mit Schab-  
boden, billig zu verk. Mittelstr. 1.

Herren-Fahrrad m. Freil., 35 Mk.,  
Damenrad, 30 Mk., Herren-Som-  
mer-Abzug, 12 Mk., Konfirmanden-  
Jacke, 3,50 Mk., Nähmaschine, neu,  
50 Mk. Wakenhauer 5.

1 Pfahltaubenschlag, 2 Bettstellen  
m. Sprungm. Matragen, 1 Wäsche-  
schrank, Taschenuhr, K.-Handkoffer,  
wegen Umzug billig zu verkaufen.  
Schönkampstr. 19, Pth. 1.

Zu verkaufen eine gut nähernde  
Wechler- u. Wilson-Nähmaschine.  
In der Mauer 12. 7.

Magdeburger Pflanzkartoffeln,  
ein Kreypphut  
zu verkaufen. Bleicherstr. 2a I.

**Billig!** 1 Dampfsack, ein Lieb-  
sing, u. 12 Mk., Zwerg-  
papagei, Reiserstr. ff. befindet,  
a 1,25 Mk. Mauer 152, b. d. Mühlenbr.

Kanarienhahn 2 Mk., Ampel 5 Mk.,  
gut erh. dreifl. Gasföcher 18 Mk.,  
Drehmangel 35 Mk., Kinderbettstelle  
15 Mk., Fahrrad 35 Mk.  
Königsstr. 33, Pflügel.

Kanarienhähne und Weibchen  
(Stamm Seifert) zu verk.  
Wakenhauer 142.

**Sonntag Ferkel**  
sind  
z. verk. Galtshof zur  
Linde in Schlutup.

**Winterboden** ist unent-  
geltlich ab-  
zuholen. Marquardplatz 2.

Anfertigung sämtlicher Stramp-  
forten, sowie auch Anstrichen auf  
der Maschine. Reiserstraße 18a.

**Bauzeichnungen u. Bauarbeiten**  
werden zu mäßigen Sätzen ausge-  
führt. Offerten unter **F B** an die  
Exp. d. Bl.

Große Auswahl in Tapeten-  
Neuheiten empfiehlt zu bill. Preisen  
**C. Markmann, Maler,**  
Friedenstr. 54.

**Darlehen,** Betriebl., Bausch.  
an jed. Mann unter  
günst. Bedingungen.  
**A. Reiche, Breitenstraße 51, II.**

**Sohlenausschnitt**  
gut und billig empfiehlt  
**Heinr. Schlüter, Lederhandlung,**  
Segebergstr. 21/23.

Magnum bonum-Pflanzkartoffeln  
billig z. verk. **Th. Timm, Lohweg,**  
Stoßelsdorf.

**„Fortuna“**  
Lübecker Fußbodenreinigung-  
Institut  
empfiehlt sich zum Reinigen, Ab-  
ziehen, Abspülen, Waschen und  
Bohnern von Fuß- u. Parkettböden.

**W. Westfaling,**  
Engelsgrube 30. Fernspr. 1145.

**Lauben-Gipsnester**  
6 Stk. 1,20 Mk.  
Rosenstraße 21, I.

## Photographie SAMSON & Co.

Breitestraße 39 — Telephon 1057

empfiehlt

12 Visit, Glanz, 1.80, 12 Visit, matt (hell o. dunkel) 4.—  
12 Cabinet „ 4.80, 12 Cabinet „ „ „ 8.—

Vergrößerungen von 4 Mk. an.

Konfirmanden und Schüler Preisermäßigung.

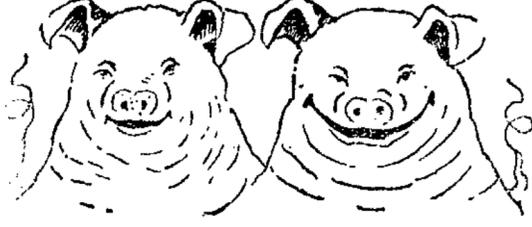
Atelier den ganzen Tag, auch Sonntags, von 9-7 Uhr un-  
unterbrochen geöffnet.

## Feinstes Weizenmehl

beste in- und ausländische Marken, das ergiebigste zum Backen u. Kochen,  
gar. rein Roggenmehl, sowie zum Kleistermehl,  
Tapezieren

ferner: **Geflügelfutter** empfiehlt

**C. Breitstadt,** Beckergarbe 73, Telephon 1733.  
Spez.-Gesch. f. Mehl u. Futtermitt.



## Wai-Fettmolken

zur Schweinemast das Beste und Billigste,  
Liter 1 Pfg., von 50 Liter ab 1/2 Pfg. jetzt täglich **Hansa-Meierei.**

## Gewerkschaftshaus Lübeck

Johannisstraße 50-52.

Spezialität: Frühstücks- u. Abendplatte. Zivile Preise.  
ff. bürgerl. Mittagstisch 65 Pf. von 12-3 Uhr.

Sonntags:

**Musikal. Abend-Unterhaltung.**

## Auktion.

**Brennholz- und  
Bretter-Verkauf**

am Sonntagmorgen von 7 1/2-9 Uhr.  
**Steinraderweg 61.**

**Wilhelm Rabfoth,**  
Untertrave 113. Fernspr. 687.

**Weine und Spirituosen**  
in jeder Preislage und in nur  
besten Qualitäten.

Gute Magnum bonum-Ektartoffeln  
200 Pfund 5,50 Mk. frei Haus.  
Salon-Briketts, Hartkoks, gefiebte  
Nustkochen für nur billige Preise  
frei Haus, gepalt. trockenes Lannen-  
holz, Sack 50 Pf. Bestellungen nehme  
entgegen **C. Prestin, Wiedebstr. 33.**

**Zutterkartoffeln z. verkauf.**  
**Johs. Peters, Dornestr. 32a.**  
Fernsprecher 2168.

**Feinste Ektartoffeln**  
Mk. 5,50; hochfein gelbföchende  
Magnum bonum, französische und  
Gesellschaftskartoffeln, billig frei  
Haus. Wiederverkäufern Aus-  
nahmepreise. Pflanzkartoffeln,  
6 Wochen, gelbe lange.

**C. Heese,** L. Jacobsen Nachf.  
Reiserstr. 26. T. 1440.

## Tapeten-Neuheiten

große Auswahl, billige Preise.

**Fritz Rehm,**  
Beckergarbe 20.

**Reste** ganz billig.

**Adolf Hübner** Uhrmacher u. Gold-  
arbeit, Fünfhaus 18

## Sämereien

frisch eingetroffen, in  
unerreichter Qualität.

**Adler-Drogerie, Schwartau.**  
Inh.: Robert Tern.

**Sehr preiswert.**  
Sonntag früh von 7 1/2-9 Uhr  
ganz frisch gefalzen

**Schnauzen, Pfoten und  
Schweine-Kleinfleisch**

das Pf. nur 15 Pfg.  
Verkauf nur in der Fabrik  
beim Bestreich 14.

**Thüringer Wurst- und  
Fleischkonserven-Fabrik.**  
Aug. Scheere.

## Ersfn. Brumby



## Brumby!

Feinster Magen-Bitter  
Patentamtlich geschützt!

Seit 1846 bekannt!  
Vielfach prämiert!

**G. Brumby,**  
Leipzig-Co. Dresden-A. 16.  
Tel. 3187. Tel. 4904.

Engros-Lager bei:  
**Wilh. Rahfoth,**  
Lübeck,  
Untertrave 113.

## Farben,

trockene, sowie in Öl geriebene,  
eigene Fabrikation in bekannter Güte.

Leinöl, Siccativ, Lacke etc.

**Maler - Utensilien,**

**Hafen-Drogerie**

**Georg Bornhöfft.**

Lübeck, Untertrave 44/45.

Es ist Tatsache, daß ich die meisten  
**Verlobungsringe** an meine  
Arbeiter-Rundschau verkaufe.  
**G. Greutzfeldt, Goldschm., Sandstr. 4.**

St. Lorenz erstes  
und ältestes  
**Motor- und  
Fahrradhaus.**

Neue und alte Fahrräder  
in großer Auswahl.  
Eigene Emailier- u. Vernickelungs-  
Anstalt. Gedächtnis-Reparaturwerkst.

**H. Benthien,**

Fadenburger Allee 53.  
Fernspr. 2058.

**Konfirmanden-Anzüge,  
Herren- und Knaben-  
Anzüge, einz. Hosen, Hüte,  
Mützen, Wäsche,  
Schlipse und Schirme**

in grösster Auswahl zu  
billigsten Preisen.

**H. Bössel,**

Gützstraße 37.

Ein großer Posten  
**Herren- u. Jünglings-  
Jackett-Anzüge**

von 10-31,50 Mk.  
Durchweg auf Hochhaar gearbeitet.  
Beckergarbe 24, Baden.

**Alle Sorten  
Weine und Spirituosen**

auch im Kleinverkauf u. Ausverkauf  
empfiehlt

**J. Höpner, Beckergar. 66.**

# Volkswerksammlung

am Mittwoch, dem 16. März 1910, abends 8<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Uhr,  
im Gewerkschaftshaus, Johannisstraße 50-52.

Tages-Ordnung:

## Wir wollen Friede, Freiheit, Recht!

Referent: Reichstagsabgeordneter Karl Hildenbrand, Stuttgart.

Freie Diskussion.

Jeder freiheitlich gesinnte Einwohner Lübecks muß in dieser Versammlung erscheinen!

Der Vorstand des Sozialdemokratischen Vereins. I. A.: Paul Löwigl, Johannisstraße 46.

### H. E. Kochs Möbelhäuser, Lübeck

Marlesgrube 45, 40 u. 11. Telefon 1350.

Vorrätig für den täglichen Gebrauch, sowie jetzt zum Umzug, Konfirmation u. Osterfest in großer Auswahl zu bekannt billigen Preisen, trotzdem aber erhalten Sie 5% Rabatt in bar bei sofortiger Barzahlung:

**Polstermöbel** in starker Verarbeitung.  
Sofas, geschweift, gute Bez., 45, 40, 55 Mt.  
Sofas, gradlehnig, gute Polst., 50, 45, 40 Mt.  
Sofas, elegant, 75, 70, 60 Mt.  
Eleg. Plüsch-Div. 60, 55, 50 Mt.  
La-Divans u. Klapp. 90, 80, 70 Mt.  
Sesselsfas 120, 110, 100 Mt.  
Chaiselongues von 25 Mt. an.  
Alle versch. Sorten  
Polstergarantur, bis zu d. allerb. Sessel, bequeme Lehnhühle.  
Küch- u. Kefestoffe n. u. ohne Led.  
Alle Sorten Polster-Matratzen.  
Auflegematratzen, 1-, 2- u. Breit. in jed. gew. Füllung sehr preisw.

**Kastentmöbel** sauberste Ausführung.  
Kommoden mit Bil.-Konf. 22, 20, 18 Mt.  
Küchenschränke, 1türig 12, 2türig 14 Mt.  
Küchenschränke mit Glasausslag 25 Mt.  
Kompl. Küche, sehr mod., 45 Mt.  
Kleiderschr., 1- u. 2t., v. 22-60 Mt.  
Vertiko, f. mod., 27, 30, 35, 40 Mt.  
Vertiko, f. eleg., 55, 60, 65, 75 Mt.  
Salonschränke 100, 90, 80, 75 Mt.  
Spiegel- od. Pfeilerschränke bill.  
Schreibtische in jeder gewünscht. Ausf. n. u. ohne Aufst., eiche, gew. u. mufel., sowie auch lackiert, zu allen möglichen Preisen.

Gerne alle Sorten **Kleintmöbel**, als **Klurgarderoben** 11,40 Mt. Garderobenständer, Bücher-Stage, Reisetasche, Patentständer, etc.

**Stühle! Stühle! Stühle!** für alle Zwecke und jedes Zimmer passend, von den einfachsten, für die Diele und Küche, bis zu den besten, für Wohn-, Schlaf-, Esszimmer, Herrenzimmer u. Salons passend, zu den denkbar billigsten Preisen. Abgeschlossen zur Lieferung für das Frühjahrsgeschäft 2 große Eisenbahn-Doppelladungen.

**Trumeauspiegel! Trumeauspiegel!** und alle **Pfeilerspiegel**, 4 mal get. d. mit u. ohne Kristall-Größen, **glas**, geschliffen u. ungeschliffen, in-folge frühzeitigen **20 Jugent** ganz enorm billig. **Klarspiegel**, **Abstrichspiegel** von ca. 20 **Jugend** Klarspiegel mit Garderobe, echt eiche, zu 13,40 bis 75 Mt. Das Neueste vom Neuen.

Auf alle Preise trotzdem noch 5% Rabatt gegen bar. Fordern Sie Möbel-Katalog gratis und franko.

Geschäftsräume: Poststraße 2, Eing. Schüsselbrücken.

Telephon Nr. 2310. Geöffnet: Vorm. v. 8-1 Uhr, nachm. v. 3-7 Uhr.

## Mandatar L. Gille, Lübeck

(früher Bureauvorsteher bei Dres. Götz, Muus, E. Brehmer)

Übernimmt Aufträge in allen Rechtsangelegenheiten insbesondere Ausklagung und Einziehung ausstehender Forderungen, Entwürfe von Verträgen aller Art, insbesondere Kauf-, Pacht-, Miet- und Leihverträgen; Anfertigung von Anträgen und Gesuchen an alle Gerichte und sonstige Behörden; Vertretung in Grundbuch-, Zwangsversteigerungs- und Konkurs-sachen; Grundstücks- u. Vermögensverwaltungen, Erbschaftsregulierungen; Akkorde zur Verhütung von Konkursen, Entwürfe von Testamenten; Steuerreklamationen usw. usw.

sowie **Natverteilung** in allen einschlägigen Gebieten des bürgerlichen und Strafrechts, der irtigen und freiwilligen Gerichtsbarkeit.

Ich betrachte es als meine selbstverständliche Pflicht, die Interessen meiner Herren Auftraggeber, insbesondere bei Inkassoaufträgen, mit besonderer Sorgfalt, Energie und peinlichster Gewissenhaftigkeit wahrzunehmen und bitte, in gegebener Veranlassung sich meiner Dienste erinnern zu wollen.

Hochachtungsvoll

D. O.

Lübeck, im März 1910.

## H. P. Chr. Schleuß

Schumacherstraße 31.

### Konfirmandenstiefel

Mt. 1,50 3.- 3,50 6.- 6,50 7.- 8.- 9.- 10.- u.s.w.  
Herren-, Damen- und Kinderstiefel in allen Preislagen.

### Betten, Bettfedern u. a. Betten-Mittel

kaufen Sie billig und reell bei Markt **Otto Albers** Kohlmarkt 4. **10.**  
z. B. kompl. Betten v. 12,50 Mt. an, Federn per Pfd. v. 45 Pf. b. 4 Mt. Rote Lubeca-Marken.

Achtung!

## Schauerlente

## Versammlung

am Montag, d. 14. März,

abends 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr

im „Gewerkschaftshaus“

Johannisstraße 50-52.

Tages-Ordnung:

1. Wahlen.
2. Bericht der Lohnkommission.
3. Bericht des Vertrauensmann.

## Gastwirtschaft „Am Kreuzweg“ Seeretz.

Halte Ausflüglern und Vereinen meine Lokalitäten bestens empfohlen.

Großer Saal, Klubzimmer und Kegelbahn.

**Emil Cordts.**

Herren 1824, Markt Lübeck.

### Brauerei Jadenburg.

Heute Sonntag:

Rechtes, großes humorist.

**Godbeerfest.**

Musik: Heydensche Kapelle.

Von 8 Uhr ab:

**Tanzfränzchen.**

Eintritt 20 Pf.

Koppen, Programm und Bier gratis.



Turnverein Eichenkranz Schwartau-Rensefeld.

### BALB

am 28. März (2. Oftertag), im Lokale des Herrn Piquardt, Hotel Kronprinz.

Anfang 7 Uhr. Ende 3 Uhr. Eintritt 1 Mt.

Einzelne Dame 20 Pf.

Dazu ladet freundlichst ein das Festkomitee.

Umliegende Bundesvereine sind freundlichst eingeladen. Eintritt für Bundesmitglieder 50 Pf.

### Wilhelm-Theater.

Jeden Sonntag: **Tanz.**

# Franzen & Co.

Holstenstrasse 16.

## Schuhwaren-Angebote

staunend preiswert.

Herren-Schnürstiefel	3 <sup>80</sup>	4 <sup>75</sup>
Wichsleder, genagelt . . . . . Paar		
Herren-Schnürstiefel	6 <sup>90</sup>	7 <sup>50</sup>
Prima Rindbox . . . . . Paar		
Herren-Schnür- u. Zugstiefel	8 <sup>50</sup>	8 <sup>75</sup>
Prima Boxkalf . . . . . Paar		

Original	Paar
Goodyear-Weltstiefel	9 <sup>50</sup> 10 <sup>50</sup>

Damen-Schnürstiefel	3 <sup>95</sup>	4 <sup>90</sup>
Im. Chevreau . . . . . Paar		

Damen-Schnürstiefel	5 <sup>90</sup>	6 <sup>50</sup>
Derbyschnitt, elegant . . . . . Paar		

Kinder-Rosslederstiefel, genagelt			
21-24	25-26	27-30	31-35
1,85	2,25	2,75	3,25

Ein Posten	Kinderstiefel	pa. Rindbox, 27-30	Paar	3 <sup>90</sup>
------------	---------------	--------------------	------	-----------------

## Konfirmanden-Stiefel

für Knaben:	3 <sup>95</sup>	4 <sup>75</sup>	5 <sup>50</sup>	6 <sup>50</sup>
Paar				
für Mädchen:	3 <sup>95</sup>	4 <sup>90</sup>	5 <sup>50</sup>	5 <sup>90</sup>
Paar				

mit und ohne Lackkappe.

# Franzen & Co.

Mit Adolphine ist nichts anzufangen.

I. Beerdigungs-Institut „Zur Ruhe“

Huxstrasse 117. **Fr. Barby** Huxstrasse 117.

Uebernahme ganzer Beerdigungen, auch Feuerbestattungen.

Ueberführungen von und nach auswärts.

Großes Lager in Kränzen und Grabkreuzen.

## Die „Altersfürsorge“ der Lübschen Staatsarbeiter.

Über die geplante Ruhegeldkasse, die wir bereits in einer Besprechung unterzogen haben, schreibt die „Gewerkschaft“, das Organ des Verbandes der Staats- und Gemeindearbeiter:

Wenn der Lübeckische Senat sich als Grundlage der Vorlage die hamburgischen wie bremischen Gesetze genommen hat, so lag sicher kein Grund vor, auch hier noch Verschlechterungen einzufügen. Der Senat will bei der Versicherungspflicht eine sehr harte Ausnahme machen. Arbeiter, die das 50. Lebensjahr überschritten haben, sollen von der Versicherung ausgeschlossen sein. Diese Härte ist gewiß bezeichnend, denn haben nicht diese Leute daselbe Recht an die sozialen Einrichtungen des Staates wie jeder junge Mann? Der Ruhegeld soll gewährt werden, wenn der Arbeiter nicht mehr in der Lage ist, ein Drittel seiner bisherigen Tätigkeit im Staatsdienste zu leisten. Warum wird in diesem Falle nicht so verfahren wie bei den Beamten, die doch nach einer Reihe von Jahren das Recht haben in den Ruhestand zu treten, ohne alle besonderen Bedingungen. Weiter wird der Bezug des Ruhegeldes auch noch von der Wartezeit abhängig gemacht. Die Wartezeit ist festgesetzt auf 500 Beitragswochen gleich 10 Jahre ununterbrochener Dienstzeit beim Lübeckischen Staate. Warum hat der Senat sich hier nicht den hamburgischen und bremischen Gesetzen angepaßt, wo doch nur eine Wartezeit von 5 Jahren vorgesehen ist. Allerdings sollen Versicherte von der Wartezeit entbunden sein, die im Beruf oder durch Unfall erwerbsunfähig werden.

Der Schwerpunkt in der Vorlage ist die Beitragsfrage. Die Beiträge sind berechnet auf 60 Pfg. die Woche, hiervon sollen die Versicherten die Hälfte tragen. Dies würde eine Belastung der Arbeiterchaft um 30 Pfg. die Woche oder wie der Senat die Berechnung aufstellt, 5 Pfg. pro Tag sein. Wenn nun die Entlohnung der Arbeiter eine andere wäre wie es hier der Fall ist, würde man sich damit abfinden können, aber bei Löhnen von 34 bis 36 Pfg. pro Stunde hieß es doch den Arbeitern den letzten Groschen entwinden. In der Begründung glaubt der Senat darauf hinweisen zu müssen, daß durch diese Einrichtung den Arbeitern eine Wohlthat erwiesen würde, weil hierdurch der Rechtsanspruch mit verbunden sei. Kann man denn im Lübeckischen Staat nicht auch ein Gesetz schaffen, das als sozial zu bezeichnen ist? Haben doch eine Reihe Städte den Versicherten den Rechtsanspruch gewährt, trotzdem die Stadtverwaltungen sämtliche Kosten zu dieser Einrichtung tragen.

Wir wollen dem Hamburger oder Bremer Gesetz gewiß kein Loblied singen, aber dieser Vorlage können sie doch noch vorbildlich dienen. Die Höhe des Ruhegeldes ist den übrigen Bestimmungen angepaßt, nach 10 Jahren sollen 250 Mk. und nach 50 Jahren 450 Mk. gezahlt werden. Sehen wir uns doch eine Reihe Städte an, die selbst die vollen Kosten der Versicherung tragen, zahlen doch diese als Anfangsunterstützung ein Drittel des Dienstentkommens. Ebenfalls müssen wir gegen die lange Karenzzeit protestieren und auch der Höchstbetrag des Ruhegeldes muß nach 40 Jahren erreicht werden. Die Gründe des Senats, daß auch den Beamten nicht eher ein Recht auf Pension zusteht, kann hier doch wirklich nicht maßgebend sein.

## Arbeiter.

Roman von Alexander S. Kleiland.  
Autorisierte Übersetzung aus dem Norwegischen von Kapitän G. von Sarauw.

(36. Fortsetzung.) Nachdruck verboten.  
„Fragen, wie es mit der Sache steht“, sagte Njåbel.  
„Das heißt“, fügte der Altermann erklärend hinzu, „es betrifft ein Langauer und einen großen Graben.“  
„Große Gräben gibts genug in allen Ministerien“, sagte der gutmütige Herr; „aber mit dem Lang ist es eine eigene Sache.“  
„Es ist in dem Ministerium, wo sich ein Staatsrat befindet“, sagte der Altermann, der damit einen wichtigen Aufschluß zu geben glaubte.  
„Ach, braver Landmann, wo wäre kein Staatsrat! Wir haben elf von der Sorte!“  
Jetzt entsank dem Lotten-Altermann Seehus gänzlich der Mut und er sah ratlos seinen Freund an.  
„Mein Bruder ist dort“, sagte Njåbel.  
„Wahrhaftig? Wie heißt er denn?“  
„Er heißt Andreas — Andreas Moh?“  
„Ach, Moh! Den kenn ich sehr wohl. Also der ist Ihr Bruder! Dann kommen Sie nur mit, ich muß auch dahin.“  
Damit ging der feine Herr voran, und die anderen einige Schritte hinterher.  
„Der ist von der rechten Sorte“, flüsterte Njåbel, „der schämt sich, mit uns zusammen zu gehen.“  
„Ich traue ihm nicht recht“, erwiderte der Altermann vorsichtig.  
„Hier bringe ich Ihnen zwei echte Exemplare der ausgestorbenen Tierart“, sagte Georg Delphin zum Kanzlisten Mortensen, als er mit dem Altermann und Njåbel aufs Bureau kam; „und hier, meine Herren“, setzte er, indem er sich zu den beiden wandte, hinzu, „erlaube ich mir, Ihnen des „Volkes wahren Mortensen“ vorzustellen.“  
Der Redakteur erhob sich feierlich und verbeugte sich, abgleich er sich nie recht sicher fühlte, wenn der Bureauchef herzte. Er sprach mit einigen hochtrabenden Worten von der Freude, die er fühlte, so von Angesicht zu Angesicht dem Mark des Volkes, Norwegens braven freien Bauern, gegenüber zu stehen.  
Diese kleine Komödie zog Derseth und einige andere Herren aus den anstößenden Zimmern herbei. Aber der

Eine Rückerstattung der Beiträge soll nicht stattfinden. Als Begründung gegen diese Ungerechtigkeit wird angeführt: 1. Beiträge, die hierfür in Betracht kämen, seien so minimal und hätten für den einzelnen keinen großen Wert; 2. die Durchführung der Rückerstattung würde die Kasse finanziell außerordentlich mehr belasten und außerdem hätte die Kasse auch das Risiko zu tragen; 3. der Senat stellt die Krankenkassen zum Vergleich, die auch keine Beiträge zurückerstatten.

Der Senat glaubt noch besonders auf die Höhe der Unterstüßung hinweisen zu müssen und stellt hierzu einen Vergleich mit anderen Städten an. In dieser statistischen Aufstellung ist die vorgesehene Leistung, die Lübeck sich hier auferlegen will, in den Vordergrund gestellt. Die Gegenleistungen, die hier von den Arbeitern verlangt werden, hat man aber nicht angezogen. Ehrlich war man aber darin, indem man sagt, die Vorlage soll doch nicht nur eine soziale Arbeiterfürsorge sein, sondern der Staat will auch Nutzen hiervon ziehen, denn durch Einführung dieser Ruhegeldkasse wird die Armenkasse entlastet. Hierdurch wird die Ruhegeldkasse zu einer Art Armenkasse nur mit dem Unterschied, daß der Staatsarbeiter diese Armegeelder mit zu bezahlen hat.

Auf einen Punkt weist der Senat in der Vorlage hin, nämlich, daß in Lübeck die Lebensbedingungen viel teurer sind, wie in der Mehrzahl der übrigen Städte mit einer Ruhegeldkasse. Diese Ausführung ist zutreffend, nur möchten wir dem Senat ans Herz legen, diese Einsicht auch bei der Entlohnung der Arbeiter berücksichtigen zu wollen.

Die Ausführung, daß durch die Rückerstattung der Beiträge die Kasse belastet würde, ist allerdings zutreffend, aber hier würde sie doch nur von wenigen in Anspruch genommen, die vorausgesetzt doch nur zum Zahlen verurteilt sind. Wir haben die Auffassung, daß der Senat nicht mit der Führung der einzelnen Betriebe vertraut ist. Es kann doch kaum die Absicht des Gesetzgebers sein, ein Drittel der Staatsarbeiter, die nie zur Ruhezählung gelangen können, nur zum Zahlen zu verurteilen.

Die Ungerechtigkeit, die in der Nichtzurückerstattung der Beiträge liegt, ist auch in der Weiterversicherung vorhanden, wenn 100 Beitragswochen gezahlt sind. Hier müssen wir jedoch hinweisen, daß zwei Drittel der am Ziel, Wege- und Wasserbau beschäftigten Arbeiter nie in die Lage kommen, zwei Jahre ununterbrochen beim Staate beschäftigt zu werden. Auch in anderen Betrieben trifft dies zu. Wenn die Vorlage Gesetz würde, wäre mindestens ein Drittel der Lübeckischen Staatsarbeiter verurteilt zum Zahlen, würde aber niemals zur Ruhezählung gelangen. Wir glauben ja nicht, daß der Senat diese Leute absichtlich schädigen will, sondern, daß hier nur Unkenntnis der Betriebsleitungen vorliegt. Zum mindesten müßte eine Verrechnung der zurückgelegten Beitragswochen stattfinden, wenn der Arbeiter wegen Mangel an Arbeit entlassen wird und später seine Anstellung wieder erfolgt. Der Hinweis auf die Krankenkassen, daß hier auch keine Beiträge zurückerstattet werden, kommt hier durchaus nicht in Betracht. Die Krankenkasse ist verpflichtet, vom ersten Tage der Mitgliedschaft an Unterstüßungen zu zahlen, wohingegen hier erst nach 10 Jahren eine Unterstüßung gezahlt werden soll. Hinterbliebenen will man die Beiträge zurückerstatten, aber auch hier nur dann, wenn der Versicherte 10 Jahre versicherungspflichtig war. Wo andere Städte dazu übergegangen sind, bei Ableben des Ernährers ein Gnadengeld zu zahlen, soll hier auch

Altermann betrachtete Mortensens bleiches aufgedunsenes Gesicht und die Galle begann sich in ihm zu regen. Er blieb aber noch ganz ruhig.  
„Diese Herren“, sagte der Bureauchef, indem er sich anschickte, weiter zu gehen, „empfehle ich Ihrer besonderen Fürsorge, Herr Mortensen, indem ich nicht daran zweifle, daß Sie mit Freunden den Anlaß ergreifen werden, sich als wahren Volksfreund zu zeigen.“  
„Entschuldigen Sie, Herr Bureauchef“, erwiderte Mortensen gereizt, „aber mir scheint der heutige Tag schlecht gewählt, um Spaß zu treiben.“  
„Spaß! Sagten Sie Spaß, Herr Mortensen?“ hörte einer der Herren, ob der Kanzlist Mortensen Spaß sagte? „Ich kann“, fuhr Delphin fort, indem das leichte schiefere Lächeln, der Schreck seiner Feinde, über sein Gesicht zog — „ich kann mir die Möglichkeit nicht denken, daß Kanzlist Mortensen einen von mir gegebenen Auftrag als Spaß betrachten sollte. Diese beiden Herren fragen nach einer Sache wegen eines Langauers und eines großen Grabens, die sich bei uns befinden soll. Wollen Sie, Kanzlist Mortensen, sich gefälligst augenblicklich in Bewegung setzen, um die fraglichen Aktenstücke aufzusuchen und diesen Herren Bescheid zu geben.“  
Der Redakteur ward feuerrot; und als die anderen sahen, welchen Ausgang die Komödie nahm, schlich ein jeder an seinen Platz und beugte sich über seinen Papierstoß.  
Jetzt ergriff aber der Lotten-Altermann Seehus das Wort: „Ich bitte um Entschuldigung, aber ich möchte lieber mit dem Herrn Staatsrat selber sprechen; mit dem da will ich nichts zu schaffen haben.“  
„Das kann ich Ihnen nicht verdenken“, versetzte der Bureauchef und nahm die beiden Bauern mit sich durch alle Zimmer bis zum Bureau des Ministers. Er bat sie, hier zu warten, der Herr Staatsrat sei noch nicht zu sehen.  
Es dauerte fast eine Stunde, bis er kam, und zwar in einer schrecklichen Stimmung. Der Minister Bennen hatte sich indessen mit der Zeit daran gewöhnt, um so strahlender auszu sehen, je schlechter es ihm erging. Heute freilich hatte es ihm Mühe gekostet, denn die Argernisse hatten früh begonnen und nicht wieder aufgehört.  
Zuerst hatte er nach dem peinlichen Auftritte mit Johann eine lange, mühsame Verhandlung mit Adelheid gehabt und nur mit der größten Anstrengung der energischen Dame die Überzeugung beibringen können, daß Zwang und Einperierung keine genügenden Mittel zur Verhütung eines Stan-

nach das vom Versicherten gezahlte Geld zurückbehalten werden. Dieser Passus der Vorlage charakterisiert das ganze Gesetz.

Bei den augenblicklich schon am Staate beschäftigten Arbeitern will man die Härte etwas abschwächen. Bei diesen Leuten soll nicht das Alter und auch nicht die Wartezeit in vollem Maße in Betracht kommen.

Von der Hinterbliebenen-Versicherung glaubt der Senat absehen zu können und beruft sich auf die Witwen- und Waisenerziehung, die vom Reiche laut Abschluß des Zolltarifgesetzes eingeführt werden soll.

Hoffen wir, daß der Bürgerausschuß aus dieser Vorlage ein brauchbares Gesetz machen wird und in bezug der Hinterbliebenenversicherung nicht den Ansichten des Senats beitrifft, damit dies Gesetz auch wirklich eine soziale Bedeutung für den Arbeiter bringt.

## Aus dem Gerichtssaal.

Hatte Justiz gegen Streikführer. Am Montag wurden in Gisleben wiederum einige Bergleute wegen Streikvergehen zu Gefängnisstrafen verurteilt. Wegen Verleumdung, Vergehen gegen § 153 wurden sechs Bergleute zu rund sieben Monaten Gefängnis verurteilt.

Ein origineller Schwindler. In der rheinländischen Gemeinde Nieder-Saulheim hatte die Hamsterplage in den Feldern verart überhand genommen, daß vom Gemeinderat eine Prämie für jeden gefangenen und abgelieferten Hamster bezahlt wurde. Die Hamster wurden bei dem Gemeindediener abgeliefert, der für jeden eine gedruckte Bescheinigung aushändigte, die bei dem Gemeindebeamten gegen bares Geld eingelöst wurde. Nur ließ sich eine Frau Stoffel 1400 solche Zettel drucken und brachte diese in Umlauf, indem sie Einfäufe damit machte. Sie bezahlte ihren Bäcker, ihren Schlachter und andere Lieferanten mit diesen Zetteln. Als auf einmal 40 Mk. für Hamstergebelei auf Grund eines Teils der in Umlauf gebrachten Zettel abgehoben werden sollten, schöpfte der Beamte Verdacht und ging der Sache auf den Grund, wobei sich der Schwindler herausstellte. Die Strafkammer in Mainz verurteilte die Frau Stoffel zu zwei Monaten Gefängnis.

## Literarisches.

Aus der soeben erschienenen Nr. 6 der Arbeiter-Jugend haben wir hervor: Aus den Zeiten der preussischen Märzrevolution. (Mit Illustrationen). — Der Lohn gestiger Arbeit. Von Gustav Ostheim. — Die Entwicklung zum Sozialismus. (Schluß). — Aus meiner Kindheit. Von Otto Krille. — Die Jugendbewegung in Köln und in Hannover. — Im Kampf um die arbeitende Jugend in Deutschböhmen. Von Heinrich Wiffat in Aulzig. — Zur wirtschaftlichen Lage der Arbeiterjugend. — Des Lehrlings Leidenschronik. — Die Lage: Waisen. Erzählung. — Fremdwörter (Schluß). Von Rudolf Franz. — Der Höhlenmensch der Urzeit. Von Hannah Lewin. (Illustriert). — Ein Freiheitsdichter (Heinrich Heine). Von Richard Wagner. (Mit Bild). — Körperlicher Stolz. Von Hulda Maurenbrecher. — Das Fastnachtsfeuer. Skizze aus dem Oberbairischen. Von R. Schule.

## Briefkasten.

Abonement. Der Hauswirt hätte Sie zunächst auffordern müssen, der Kiste einen anderen Platz zu geben. Ist das nicht geschehen, dann war er nach unserer Meinung nicht zu dieser eigenmächtigen Handlung befugt.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Stelling.  
Verleger: Th. Schwark. Druck: Friedr. Meyer u. Co. Sämtlich in Lübeck.

dales wären. Sie waren schließlich dahin übereingekommen, zum Spiel der „Mißglückten“ gute Miene zu machen und die Sache so darzustellen, daß Johann eine Vergünstigungstelle nach Amerika machen und Hilda ihn begleiten wolle.  
„Ach Gott! Kein Mensch wird das glauben“, flugte die Staatsrätin.  
„Es kommt ganz darauf an, wie es erzählt wird“, antwortete ihr Mann.  
Kaum war die Sache erledigt, als Alfred mit höchst betrübter Miene hereintrat. Er war — genötigt gewesen — einen Wechsel auszustellen und der war heute verfallen und — und — und —  
Der Minister ward sehr aufgebracht und begann eine Rede; aber die Frau Minister schob Alfred ins Vorzimmer und versprach ihm Unterstüßung aus der Haushaltungskasse.  
Und alle diese Widerwärtigkeiten mußten sich gerade an dem wichtigen Tage ereignen, wo man des Königs Majestät nach langer Abwesenheit erwartete — in einer Zeit, wo es darauf ankam, den Einzug des Königs so festlich und so bedeutungsvoll wie möglich zu machen.  
Als der Minister Bennenchen daher durch seinen Privat- eingang ins Bureau trat, war er nahe daran, eine Vermutung auszusprechen, als er die beiden sonderbaren Figuren sah, die dort Platz genommen hatten.  
Der Altermann erhob sich sogleich und begann die Sache so zu entwickeln, wie er sich darauf vorbereitet hatte, wobei er zu Njåbels unverhohlener Bewunderung den Minister mit „Em. Hoheit“ anredete.  
Dieser starrte ihn einen Augenblick an, öffnete darauf die Tür zum Zimmer des Expeditionssekretärs und fragte: „Was sind das hier für Leute?“  
„Ich weiß es nicht — nein wahrhaftig, ich weiß es nicht“, Herr Staatsrat, erwiderte der Expeditionssekretär, ein kleiner dürrer Mann mit grauen Haaren; „der Bureauchef Delphin hat sie hierhergebracht, ich weiß nichts davon, gar nichts!“  
„Das sieht Ihnen ähnlich“, murmelte der Minister, „bitten Sie den Bureauchef hierherzukommen.“  
„Sofort — sofort“, Herr Staatsrat, soll sogleich befohlen werden.“ Damit hüpfte der kleine Mann von seinem Stuhl herunter, drehte sich ein paarmal im Kreise umher, um seinen Hut zu finden, erinnerte sich dann, daß er nicht auf die Straße hinaus solle und lief zur Tür hinaus, um Delphin herbeizurufen.

(Fortsetzung folgt.)

# Lehrlingsausrüstungen

für jeden Beruf  
kauft man allgemein anerkannt  
am besten u. billigsten im  
Spezial-Ausrüstungsgeschäft  
vorm. Albert Riess

**Kellner- Schlosser- Zimmerer- Maurer- Maler- Schlachter- Hausdiener- Friseur-**  
Anzüge 14 Mk. an Hosen 1.10 an Hosen 2.00 an Hosen 2.50 an Kittel 2.— an Jacken 8.50 an Westen 4.80 an Koch- und  
Jacken 7.50 an Jacketts 1.80 an Westen 8.— an Jacken 1.80 an Hosen 1.80 an Kittel 1.20 an Hosen 4.50 an Konditor-  
Hosen 4.— an Jacken 1.20 an Hüte 2.50 an Blusen 1.40 an Jacken 1.80 an Schürzen 1.80 an Mützen 1.— an Jacken.  
**Konfirmanden-Anzüge** in Kammgarn u. Cheviot, in großer Auswahl vorhanden, blau u. schwarz  
2450 2000 1675 1400 1200 und 7<sup>50</sup> an 5 Klingenberg 5.

## Louis Levy

5 Klingenberg 5.

### Lübecker Genossenschafts-Bäckerei

e. G. m. b. H.

Die in der ordentlichen General-  
versammlung vom 9. März 1910  
beschlossene Dividende kann vom  
Montag, dem 14. März 1910,  
ab, an den Wochentagen von morgens  
9 bis 12 Uhr, nachmittags von 8  
bis 6 Uhr, gegen Vorzeigung der  
Guthabenscheine im Kontor der Ge-  
nossenschaftsbäckerei, Töpferweg 65,  
in Empfang genommen werden.

Der Vorstand.

### Graphische Liedertafel.

Sonntag, den 13. März:

### Gesellschafts-Abend

umständehalber nicht in der  
Stadthalle sondern

### „Pockenhof“

Anfang 7 1/2 Uhr. Eintritt 50 Pfg.

### Hansa Theater

Täglich 8 1/4 Uhr.  
Noch nie dagewesene Lacherfolge  
erzielt allabendlich die überholte  
Parterre

## Lübeck auf Stelzen

mit Willy Agoston als Quasslich.  
Vorher: Das glänzende Spe-  
zialitäten-Programm.

Die ausgegebenen Vorzugs-  
karten, halbe Preise, haben  
auch Sonntag Gültigkeit.

## Riesige Ersparnis

erzielt, wer

Delikatess-Eigelb-Pflanzenbutter „HEIMCHEN“

verwendet. Nicht zu verwechseln mit Margarine aus tierischen Fetten.

➔ Idealster, vollwertiger Ersatz für **Feinste Molkereibutter!**

Kernsüßler, sauberer Geschmack! Höchster Fettgehalt!

Delikatess-Eigelb-Pflanzenbutter „HEIMCHEN“

eignet sich zum Backen, Braten, Kochen, Stoben etc. ebensowohl wie zum Brotaufstrich! ➔

„HEIMCHEN“ bräunt und schäumt wie andere beste Butter!

Einfachste Verpackung! — Keine Luxus-Ausstattung!

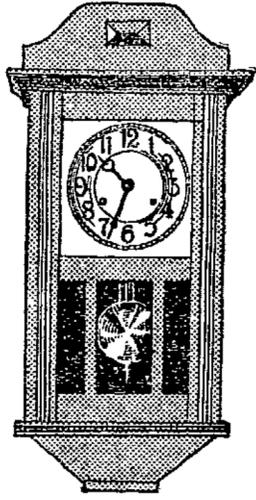
Abgegeben wird dieses hervorragend schöne Produkt zu dem äusserst niedrigen Preise von

➔ 75 Pfg. das Pfund, 6 Pfd. zu 4.35 Mk. ➔

vom Engros-Lager Mengstrasse 44.

Verkauf daselbst Hinterdiel.

Machen Sie einen Versuch, Sie werden es nicht bereuen.



Geschenkt bekommen Sie neben abgebildete und noch viele andere hübsche  
Gegenstände, wenn Sie

Gentners Schuhcreme „Nigrin“  
Gentners Seifenpulver „Schneekönig“  
Gentners Sauerstoffwaschpulver „Joffa“  
Gentners Metallputz „Pascha“  
Gentners flüssige Metallpolitur „Gentol“

in Ihrem Haushalt verwenden.

Alleiniger Fabrikant: Carl Gentner, Fabrik chem.-techn. Produkte, Göppingen.

Sonntag  
den  
13. März:

### Tanzkränzchen

in nächstehenden Lokalitäten:

### Central-Hallen.

Große Tanz-Musik.

Anfang 5 Uhr. Eintritt frei.

Ende 2 Uhr. W. Borgwardt.

### FLORA.

Großes Tanzkränzchen.

Anfang 4 Uhr. Ende 2 Uhr.

Eintritt frei. Max Siems.

### Louisenlust.

Große Tanzmusik.

Anfang 4 Uhr. Eintritt frei.

Johs. Benn.

### Friedr. Franz-Halle

Großes

Tanzkränzchen.

Anf. 4 Uhr. Eintr. frei.

L. Stamer.

### Hansa-Halle.

Großes Tanzkränzchen.

Anfang 5 Uhr. Eintritt frei.

C. Kühn.

### Wakenitz-Bellevue

Heute, Sonntag:

Tanzkränzchen.

Mus. v. Harm. Klub Bellevue.

H. Fühbör.

### Friedrichshof.

Großer Tanz.

Anfang 5 Uhr. Ende 1 Uhr.

Eintritt frei. Hans Möller.

### Panorama

Breitestr. 53. I., St.

Vom 13. bis 19. März:

### H A R Z.

Alexisbad, Gernrode, Thale, Bode-  
tal, Iltenburg, Quedlinburg etc.

**Schmalhans**  
ist nicht mehr Küchenmeister, wo die vortreffliche  
Margarine

# Solo

anstelle teurer Butter verwendet wird.  
Die Hausfrau spart dadurch viel Geld.  
Man versuche auch die Delikatess-Margarine

## Rheinperle

den beliebten Butter-Ersatz  
der feinen Küche!

Alleh. Fabrikanten: HOLL, MARGARINE-WERKE  
JÜRGENS & PRINZ, e. m. b. H., GÖCKE (HAMB.)

Konzerthaus Harmonie  
110 Hüxstraße 110.  
Weihnachts Musik-, Gesangs- u.  
Instrumental-Ensemble.  
Humoristische Vorträge, Solos  
und Duette. Einlagen auf  
Trophon, Violon u. Glocken.  
Prima Musik und Gesang.  
Eintritt frei. Anfang 4 Uhr.  
Ludwig Kock.

**Adlershorst.**  
Jeden Sonntag: Tanz.  
Stadthallentheater.

Sonntag, 13. März. 7 1/2 Uhr.  
Zum letzten Male.  
**Die Liebe wacht.**  
Lustspiel von Caillavet u. de Flers.  
Vorverkauf täglich in den bekannten  
Stellen bei Nagel, Markt 14 und  
Rob. Rohlmart 13.

**Neues Stadttheater.**  
Sonntag, 13. März. 7 1/2 Uhr.  
Voll-Abonnement 153.  
**Hen! Zum 1. Male! Hen!**  
**Der Graf von Luxemburg.**  
Operette von Franz Lehár.  
Montag, 14. März. 7 1/2 Uhr.  
Erhöhte Preise.  
Sinnl. Gastspiel Ottilie Metzger  
vom Stadttheater in Hamburg.  
**Carmen.** Oper von Bizet.  
Carmen. Ottilie Metzger als Gast.

## Arbeiter-Bildungsschule Lübeck.

**General-Versammlung**  
am Montag, 14. März 1910, abends 8 1/2 Uhr  
im Gewerkschaftshaus, Johannisstr. 50-52.  
Tagesordnung: 1. Jahresbericht. 2. Abrechnungen. 3. Ausbau des  
Bildungswesens. 4. Neuwahlen. 5. Verschiedenes.  
➔ In dieser Versammlung müssen alle Mitglieder erscheinen.  
Keiner darf fehlen!

Der Vorstand.

**Gesang-Verein der Zimmerer.**  
**Einladung zum Kappenfest und Ball**  
verbunden mit humor. und Gesangsvorträgen,  
am Sonntag, dem 13. März  
im Gewerkschaftshaus, Johannisstraße 50-52.  
Anfang 5 Uhr. Ende 2 Uhr.  
Eintritt 50 Pfg., einzelne Dame 20 Pfg., wofür Garderobe.  
Das Komitee.

**Kolosseum.**  
Sonntag, den 13. März:  
Große öffentliche  
**Volksmaskerade.**  
Abendkasse: Herren 90 Pfg., Damen 60 Pfg., Masken 30 bis  
Löhnsdorf.